Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
44 (1930)

177 (1.8.1930)

urn:nbn:de:gbv:45:1-572061

Visual Library

44. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße . . 2.30 Reichsmark, frei Haus ab durch die Post bezogen für den Mon 2.70 Reichsmark

Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 40 Pfennig, auswärtige 65 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Freitag, den 1. August 1930 • Nr. 177 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Generalangriff der Industrie.

Glänzende Abschlüsse der Berliner Industriemagnaten.

(Berlin, 1. August. Radiodienst.) Die angekündigten Abbaumaßnahmen in der Berliner Metallindustrie haben gestern in großem Umfange eingesetzt. Bisher sind 3000 Angestellte von den Kündigungen betroffen worden, darunter zehn Prozent der Angestelltenschaft der AEG. und ebensoviel bei Siemens.

•

Der „Vorwärts" schreibt zu dem Vorgehen der Industriellen: Der Generalangriff der Berliner Metallmagnaten auf den Lebensstandard der Arbeiter und Angestellten wird von den Belegschaften als eine um so größere Herausforderung angesehen, als die Profitraten sämtlicher führenden Berliner Großbetriebe von Jahr zu Jahr gewachsen sind.

Der Scharfmacher Siemens, der seit Jahr und Tag in der Oeffentlichkeit mit dem „Ruin der deutschen Wirtschaft" hausieren geht, war in der Lage, die Gewinne seiner Aktionäre in den letzten fünf Jahren von 10,8 bis auf rund 25 Millionen heraufzuschrauben.

Die Profite der Aktionäre sind also seit 1924 um rund 150 Prozent erhöht worden.

Der AEG.-Konzern steht seinem großen Kollegen in Siemensstadt nicht nach. Alleia die in den Bilanzen ausgewiesenen Reingewinne, die bekanntlich niemals die tatsächlich erzielten Profite ergeben, sind bei der AEG. von 1924 bis 1929 von 8,3 auf 19,2 Millionen angewachsen. Die an die Aktionäre ausgeschütteten Dividendensummen sind bei der AEG. in der gleichen Zeit von 7,8 auf 15,2 Millionen, also um fast 100 Prozent, gestiegen.

Wie die großen Elektrokonzerne von der Rationalisierung auf Kosten der Betriebs- und Büroarbeitskraft ihrer Belegschaften profitieren, beweist die Tatsache, daß der Umsatz bei der AEG. in den letzten drei Jahren von 400 auf 580 Millionen gestiegen ist, während zu gleicher Zeit die Belegschaft um mehrere tausend Mann abgebaut wurde. Aber nicht nur bei den großen Elektrokonzernen ist dieses sprunghafte Anwachsen der Unternehmerprofite festzustellen. Die Julius Pintsch AG., zu der auch die Bamag in Berlin-Moabit gehört, konnte ihre Dividenden seit 1925 Jahr für Jahr hochschrauben. Sie stellten sich vor vier Jahren auf vier Prozent und erreichten im letzten Jahr den Rekordstand von zwölf Prozent. Hier haben sich also

die Aktionärsgewinne rund verdreifacht.

Bei dem Waggon- und Lokomotivbau-Konzern von Orenstein u. Koppel sind die finanziellen Verhältnisse geradezu glänzend. Die im Mai veröffentlichte Jahresbilanz für das Geschäftsjahr 1929 wies rund 7,4 Millionen Bankguthaben und 13,4 Millionen weitere Außenstände und Forderungen aus. Demgegenüber standen an laufenden Schulden nur 5,6 Millionen, so daß die Guthaben des Unternehmens die Verpflichtungen um fast das Vierfache übertrafen.

Wie unsinnig die Behauptung der Unternehmer ist, daß die angeblich zu hohen Löhne und Gehälter ihre Konkurrenzfähigkeit erschweren, beweist die Tatsache, daß allein bei Orenstein u. Koppel die am heißesten umkämpften Auslandsaufträge im letzten Jahr von 50 auf 60 Prozent des Gesamtumsatzes gestiegen sind. Die gleiche Entwicklung läßt sich auch bei anderen großen Berliner Metallunternehmungen feststellen. Den Unternehmern geht es glänzend. Es geht ihnen zu gut. Es sticht sie der Hafer.

Entlassungen in Frankfurt und Stuttgart.

Aus Frankfurt am Main wird berichtet: Die bekannten Adler-Werke haben bei den zuständigen Behörden den Antrag auf Genehmigung zur Entlassung von 500 Arbeitern gestellt. Das Werk beschäftigt zurzeit noch 2800 Arbeiter, die einer Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche bei gleichzeitiger Lohnkürzung zugestimmt haben.

Aus Stuttgart kommt die folgende Meldung: Die Daimler-Benz-Werke beabsichtigen, in nächster Zeit wiederum 750 Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Die Entlassungen werden mit der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage und dem schlechten Geschäftsgang in der Autoindustrie begründet. — Auch die bekannte Großfirma Bosch will 200 Mann ihres Personals entlassen. Insgesamt hat diese Firma bisher etwa 1000 Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen.

Neuwahlen in Braunschweig am 14. September.

(Braunschweiger Eigenmeldung.) Der Braunschweiger Landtag hat am Donnerstag einstimmig seine Auflösung zum 13. September beschlossen. Die Neuwahlen des Landtages, der aus 48 Abgeordneten (statt bisher 48) bestehen wird, erfolgt mit der Reichstagswahl am 14. September.

Großbürgerblock gescheitert.

Volkspartei bleibt allein.

(Meldung aus Berlin.) Am Donnerstagnachmittag traten die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Staatspartei, der Konservativen Volkspartei und der Wirtschaftspartei zusammen, um die abgebrochene Besprechung über den Erlaß eines gemeinsamen Wahlaufrufs fortzusetzen.

Abg. Koch-Weser von der Staatspartei erklärte seine Zustimmung zu einem Wahlaufruf unter der Voraussetzung, daß auch das Zentrum und die Bayerische Volkspartei sich diesem Aufruf anschließen würden. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, so daß der Plan des Abg. Scholz in seiner bisherigen Gestalt als gescheitert angesehen werden muß.

•

(Meldung aus Berlin.) Der Reichsausschuß der DVP. schloß am Donnerstagnachmittag seine Beratungen mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung ab, in der es u. a. heißt: „Die Gründung der Deutschen Staatspartei durch die Führer der Demokratischen Partei unter bewußter Ausmaltung der anderen Parteien der staatsbürgerlichen Mitte bedeutet eine bedauerliche Verfälschung des Sammelgedankens. Eine einseitige Anlehnung der Deutschen Volkspartei nach links würde die Erreichung des Zieles der Zusammenfassung aller staatsbejahenden Kräfte für immer vereiteln."

Dr. Scholz bemerkte in seinem Schlußwort: „Das weit gesteckte Ziel der Deutschen Volkspartei sei nicht mehr erreichbar. Die Partei werde deshalb für sich allein in die Wahlbewegung gehen müssen."

Erstes Urteil nach dem Waffenverbot.

Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Am Donnerstag wurden in Berlin der 25jährige Kutscher Preuß und der 20 Jahre alte Brauer Abel, beides Nationalsozialisten, von dem Schnellrichter zu vier bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. Preuß und Abel hatten sich dieser Tage an einem Ueberfall auf Kommunisten beteiligt. Bei Preuß fand die Polizei nach seiner Verhaftung einen Revolver, bei Abel ein Hufeisen, das als Hiebwaffe diente. Ihre Verurteilung erfolgte auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten wegen Waffenmißbrauchs. Es ist das erste Urteil nach dem Waffenverbot.

Mordversuch um einen Hund.

Unglaublicher Ueberfall in Hamburg.

In Dockenhuden bei Blankenese an der Elbe wurde in der Nacht zum Donnerstag der Postinspektor Schleif überfallen und schwer mißhandelt. Der Postinspektor stand gerade im Begriff, ins Bett zu gehen, als zwei Männer erschienen, die sich als Kriminalbeamte ausgaben und ihn aufforderten, sofort mitzukommen, da er am Mittwoch mit seinem Motorrade den Hund eines Gastwirts überfahren habe. Als Schleif von den angeblichen Beamten eine Legitimation forderte, fielen beide über ihn her und schleppten ihn aus dem Hause durch den Garten in die Nähe eines Autos, in dem sich noch mehrere Männer befanden. Das Glück wollte es, daß der anfänglich besinnungslose Postinspektor das Bewußtsein wiedererlangte und einem der Männer in den Unterleib treten konnte. Es war der Sohn des Gastwirts, dessen Hund am Mittwoch totgefahren worden ist. Er brach zusammen und blieb liegen, während Schleif in seine Wohnung zurückeilte, wo er mit einer Gehirnerschütterung darniederliegt. Der zweite Täter ergriff inzwischen die Flucht. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Ueberfall um einen Racheakt handelt und die Verbrecher die Absicht hatten, Schleif in dem auf der Straße wartenden Auto zu verschleppen, um ihn in die Elbe zu werfen.

Schmuggler-Schicksal.

Feuergefecht an der holländischen Grenze.

An der holländischen Grenze in der Nähe von Aachen versuchte in der Nacht zum Donnerstag ein Schmuggler in einem Lastkraftwagen 23 Zentner Kaffee von Holland nach Deutschland zu bringen. Die Zollbehörden hatten von dieser Schmuggelreise Kenntnis erhalten und versuchten den Wagen, als er die Grenze überfahren hatte, zum Stehen zu bringen. Der Chauffeur gab jedoch Vollgas und steuerte direkt auf einen Beamten los, der ebenfalls wie ein zufällig des Weges kommender Bergarbeiter in Gefahr gebracht wurde. Der Zollbeamte zog daraufhin seine Schußwaffe und gab Feuer. Andere Beamte feuerten ebenfalls auf den Wagen. Der Chauffeur des Lastwagens wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Das Fahrzeug fuhr gegen eine Böschung und kippte um. Die Ladung Kaffee wurde von den Zollbeamten in Gewahrsam genommen.

Wahlkampfvorspiel.

Links: Reichstagsabgeordneter A. Erkelenz, der 2. Vorsitzende der Demokratischen Partei, legte sein Mandat nieder und teilte seinen Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei mit, da er infolge der Gründung der Deutschen Staatspartei eine Rechtsanlehnung der Demokraten befürchte. Rechts: Prälat Dr. Kaas, der Führer des Zentrums, drohte den Sozialdemokraten, daß die Aufrechterhaltung der Koalition mit den Sozialdemokraten in Preußen gefährdet sei, wenn nicht die gegen den Zentrumskanzler Brüning gerichtete Opposition eingestellt würde.

Wir und die Staatspartei.

Der „Soz. Pressedienst" schreibt: Herr Koch-Weser hat in der Todesstunde der Demokratischen Partei bewegliche Klage darüber geführt, daß die Sozialdemokratie die Nachfolgerin der Verstorbenen, die Deutsche Staatspartei, so wenig freundlich behandle. Diese Beschwerde ist schon deshalb unverständlich, weil die neugegründete Organisation doch auch einen Teil der Brüningschen Regierungstruppen bilden soll, zu dem wir in einem natürlichen Gegensatz stehen. Wir können da keine Unterschiede machen, und wer zu dem uns feindlichen Lager gehört, muß es sich schon gefallen lassen, von uns als Gegner behandelt zu werden.

Dabei sei ausdrücklich hervorgehoben, daß sich unsere Kritik nicht gegen den Versuch richtet, eine Reihe von kleineren Gruppen und Grüppchen zu einer größeren Partei zusammenzuschmelzen. Wir würden es im Gegenteil im Interesse der parlamentarischen Arbeit begrüßen, wenn die Splitter verschwänden und wenn eine Regierung, ganz gleich, welcher Art sie sei, nicht mehr genötigt wäre, sich ihr Programm von irgend einem Fraktiönchen diktieren zu lassen, das da weiß, daß ohne seine paar Stimmen eine Mehrheit nicht zustandekommen kann, und das infolgedessen aus seiner kümmerlichen Existenz möglichst viel Kapital zu schlagen sucht. Ob die Deutsche Staatspartei nun wirklich ein Gebilde werden wird, daß solchem Anspruch Rechnung trägt, oder ob es nur eine Art von provisorischer Notunterkunft für politisch Obdachlose ist, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Aber auch die Beantwortung dieser Frage ist auf unser Verhalten zu der neugeschaffenen Organisation nicht von entscheidendem Einfluß. Unsere Stellnahme beruht vielmehr auf anderen Erwägungen.

Es gab einmal eine bürgerliche Demokratie, die sich rückhaltlos zur Republik bekannte. Die aber mit ihrem bisherigen Dasein abgeschlossen und sich mit Leuten vereint, die den Mut zu einer klaren Stellungnahme für die Republik und insbesondere für die parlamentarisch-demokratische Form der Republik noch nicht aufgebracht haben. Der neue Bund will den Staat bejahen, und damit wird der Staat zu etwas Abstraktem gemacht, zu einem Ding, das gewissermaßen im luftleeren Raum steht. Man bejaht den Staat in derselben Art, wie es auch die Deutsche Volkspartei und die Volkskonservativen tun. Das ist in unseren Augen ein Verzicht auf die alten demokratischen Grundsätze, und dieses Zurückweichen von der bis dahin innegehaltenen Linie wird ja auch durch die schöne Formel gekennzeichnet, daß nun eine Versöhnung zwischen schwarzweißrot und schwarzrotgold gefunden werden solle. Auf die Farben als solche kommt es schließlich nicht an. Aber sie sind Symbol, und schwarzweißrot ist nun einmal das Symbol des alten Deutschland. Jedes Bemühen, das Alte mit dem Neuen zu versöhnen, läuft darauf hinaus, die Energie abzuschwächen, mit der das, was durch die Staatsumwälzung geschaffen worden ist, verteidigt wird.

Doch es liegt auf der Hand, daß zu diesem, vom demokratischen Standpunkt aus gesehen, schwächlichem Kompromiß noch eine ganze Reihe von anderen kommen. Beispielsweise: die Demokratische Partei hat den Antisemitismus bekämpft und in den Satzungen des Jungdeutschen Ordens, der die Volksnationale Partei als seinen politischen Arm bezeichnet, heißt es, daß aufnahmefähig deutsch geborene, unbescholtene Männer aller christlichen Bekenntnisse seien. Juden haben also keinen Zutritt, und so scheint in der Deutschen Staatspartei, um in der Sprache ihrer öffentlichen Erklärungen zu reden, auch eine „Synthese" zwischen Antisemitismus und Judentum gefunden werden zu sollen. Herr Oscar Meyer und wie sie alle heißen, dürfen also mit den Jungdeutschen in einer Fraktion sitzen, sie werden aber nie der Ehre gewürdigt werden, von ihnen die die Jungdeutschen ehrende Bezeichnung „Bruder" zu erhalten, ganz zu schweigen von ihrer Umfähigkeit, zu den hohen Würden eines Hochmeisters oder Großkomthurs emporzuklegen.

Indessen, das werden die ehemaligen Demokraten wahrscheinlich in ihrer Bescheidenheit als Schönheitsfehler bezeichnen, und das Wesentliche für uns und unsere Stellung bleibt in der Tat die politische Rolle, die der neuen Partei zugedacht ist. Sie gehört zum Bürgerblock, sie macht, ganz gleichgültig, ob sie nun mit der Volkspartei und anderen einen gemeinsamen Wahlaufruf unterzeichnet, die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik des Brüningschen Kabinetts mit. Sie fordert ausdrücklich die Anerkennung der kapitalistischen Wirtschaftsform, sie läßt Herrn Mahrau erklären, daß er und seine Freunde sich für die Erweiterung der Front nach rechts einsetzen werden, und sie hat aus allen diesen Gründen keinen Anspruch auf eine besonders

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ausplünderungs-Konzern

Eine Defraudanten-Tragikomödie in Moabit. – „Goldsichere Tips"! – Jokey Koseina greift ein.

(Berliner Bericht.)

Wozu wird jemand ein Defraudant, wenn ihn kurz darauf das sauer erschwindelte Geld wieder von geriffelneten Hochstaplern abgenommen wird? Der Kassierer einer großen Berliner Bank hatte 125 000 Mark unterschlagen und, mehr oder weniger „glücklicher Besitzer" dieser beträchtlichen Summe, einen Herrn Winkler, Mitglied eines Ausplünderungstrusts in Stärke von vier Mann kennen gelernt. Dieser Winkler, ein elegant und schneidig aussehender Mann in den besten Jahren — man kann ihn jetzt in Moabit gastieren sehen — machte sich erbötig, das unrechtmäßige Vermögen des Defraudanten durch „goldsichere Tips" zu vervielfachen. Der Mann gab die Tips, der Kassierer gab 25 000 Mark. Nach einiger Zeit erst merkte der betrogene Betrüger, daß die ihm ausgehändigten Wettzettel sämtlich gefälscht waren. Der Kassierer, der ja leider keine Handhabe hatte, zur Polizei zu gehen, zog seinen Hut und sagte Herrn Winkler zähneknirschend Adieu.

*

Kurz darauf nahte ein zweiter Mann, der Kellner Schade, der Verkleidungen liebte. Herr Schade, der beinahe wie ein Lord aussieht, nannte sich Jockey Koseina und hielt dem enttäuschten Kassierer einen detaillierten Vortrag über die Unredlichkeit der Leute, die „goldsichere Tips" versprechen. Er sprach und sprach und nach zwei Tagen hatte er den treuherzigen Defraudanten so weit, daß er Herrn Schade einige 20 000 Mark für ebenfalls „goldsichere Tips" in die Hand drückte. Mister Schade, der sich durchaus darüber im Klaren war, daß man nicht mit der Tür ins Haus fallen darf, ließ den Kassierer zuerst gewinnen und nahm ihm dann die hübsche runde Summe von 30 000 Mark ab.

*

Als diese 30 000 Mark verpulvert waren, war der Defraudant dem Weinen nahe. Aber „Koseina" wußte einen Ausweg. Er machte den Kassierer mit dem Dritten im Bunde, einem Manne namens Fiedler, bekannt, der sich dem ahnungslosen Kassierer als der Jockey Julie Rastenberger vorstellte. „Jule Rastenberger" sah den Kummer des geneppten Defraudanten und holte den Star des Viermännerkonzerns, den Franzosen Leo Debros herbei, der in den Kreisen der Rennunterwelt, den schönen Beinamen „Amerikanerleo" führt. Debros, ein ganz Gerissener, lebt prinzipiell nur von ganz dunklen Geschäften und soll auch einmal Spion in deutschen Diensten gewesen sein. Von Baden-Baden aus schickte er dem Kassierer eines Tages ein Telegramm folgenden Inhalts: „Mensch, hurtig! Ein sicherer Gaul. Sende sofort 30 000 Mark." Der Defraudant, immerhin stärklich dadurch beruhigt, daß er ja mit dem Geld anderer Leute spekulierte, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die 30 000 Mark einzusenden. Er erhielt die Nachricht, daß das Pferd mit 185 : 10 herausgekommen sei, wonach er 180 000 Mark hätte erhalten müssen. Das Geld hat der unglückselige Kassierer aber nie gesehen, hingegen erhielt er nach einigen Monaten die Nachricht, daß der Franzose Debros, ihm unter dem Namen Gerber bekannt, in Aachen infolge einer Hetze verhaftet worden sei. Der Kassierer wurde gebeten, 3000 Mark zur Auslösung des Gerber an einen Verbindungsmann zu schicken. Der Defraudant, ein wirklich ausgemachter Trottel, sandte dann die verlangte Summe tatsächlich ein, die von dem Viermännerkonzern im Laufe von 24 Stunden restlos verjubelt wurde. Nun sitzt die edle Firma, all ihres Glanzes und ihrer immer goldenen Segen spendenden Milchkuh beraubt, auf den unwirtlichen Anklagebänken von Moabit. Die Täter befinden sich sämtlich in Haft, sie sind fast alle geständig. Der Inhalt dieses Prozesses könnte ein glänzender Vorwurf zu einer Schieberkomödie, Jahrgang 1930, sein, wenn er nicht mehr als ein Spiel, nämlich tragikomische Wahrheit wäre.

Demagogie des Herrn Brüning.

Der Reichskanzler hat vor dem erweiterten Parteivorstand des Zentrums versucht, die Politik seiner Regierung zu verteidigen. Ein Satz seiner Rede verdient deshalb besonders festgehalten zu werden, weil das Zentrum dauernd Klage über die „Demagogie" führt, mit der die Sozialdemokratie den Wahlkampf angeblich betreibt. Brüning hat folgenden Ausspruch getan:

„Das Kabinett Müller hat den Panzerkreuzer gebaut und für die Kinderspeisung nichts in den Etat eingesetzt: Diese Dinge ins Gedächtnis zurückzurufen, wird unser aller Aufgabe sein."

Was ist richtig? Den Panzerkreuzer hat das Kabinett Müller als Erbschaft von der vorhergehenden Regierung übernommen, die von einem Zentrumskanzler, nämlich Herrn Marx, geführt worden ist. Außerdem ist bekannt, daß die Sozialdemokratie im Reichstag stets gegen den Bau des Panzerkreuzers gestimmt hat.

Was nun die Kinderspeisung anlangt, so ist Herr Brüning offenbar von seinem Gedächtnis verlassen worden. Nicht das Kabinett Hermann Müller hat sich gegen die Einsetzung der Kinderspeisung in den Etat gestemmt. Auch diese Sünde hat ein Kabinett unter Führung des Zentrums begangen und zwar das Kabinett Marx.

Im Jahre 1927 hat die Reichsregierung Marx durch den Mund des zum Zentrum zählenden Finanzministers Köhler erklärt, daß die Kinderspeisung keine Aufgabe des Reiches, sondern Sache der Länder und Gemeinden sei. Im Reichsetat dürften darum keine Mittel dafür ausgeworfen werden. Wenn es damals trotzdem gelungen ist, nochmals vier Millionen für Zwecke der Kinderspeisung in den Etat einzusetzen, so ist das nur der Sozialdemokratie zu verdanken. Auf Wunsch der bürgerlichen Parteien erhielt der Ausgabenansatz für Kinderspeisung im Etat damals den Vermerk, daß dies „der letzte Beitrag des Reiches zu den Kosten der Länder und Gemeinden für die Kinderspeisung" sei. Im Etat 1928, für den noch die Regierung Marx verantwortlich war, sind infolgedessen weitere Beträge für die Kinderspeisung nicht mehr zur Verfügung gestellt worden. Aber trotz der großen finanziellen Not, die bei der Verabschiedung des Etats 1929 bestand, hat auf Antrag der Sozialdemokratie das Kabinett Hermann Müller aus Reichsmitteln vier Millionen für Kinderspeisung verteilt. Bei der Ueberweisung der Mittel an die Länder ist vom Reich bestimmt worden, daß die Reichsmittel nicht mehr als ein Drittel der für Kinderspeisungszwecke überhaupt aufgewendeten Mittel ausmachen dürfen. Durch diese Bestimmung der Regierung Müller sind im Jahre 1929 insgesamt 12 Millionen für Zwecke der Kinderspeisung aufgewendet worden.

Und was hat die Regierung Brüning für die Kinderspeisungen getan? Sie war bereit, die Mittel zum Bau eines Panzerkreuzers „B" zur Verfügung zu stellen und sich damit einem sinnlosen, auf Bestellung erfolgten Beschluß des Reichsrats zu fügen. Um ihr schlechtes Gewissen gleichzeitig einigermaßen zu beruhigen, setzte sie in den Etat des Reichsarbeitsministeriums einen einmaligen Betrag von einer Million zum Zwecke der Kinderspeisung ein. Dadurch wurde nach dem Haushaltsrecht die Verausgabung von Mitteln für die Kinderspeisung aus anderen Titeln unmöglich gemacht. So wurden die Mittel des Reichs für die Kinderspeisung auf den vierten Teil des bisherigen Standes herabgedrückt. Zu gleicher Zeit aber zeigte sich die Regierung bereit, für den Panzerkreuzer „B" rund 80 Millionen zur Verfügung zu stellen.

Man stelle mit diesen Tatsachen die obigen Behauptungen des Herrn Brüning vor dem erweiterten Parteivorstand des Zentrums in Vergleich! Es wird sich dann ohne weiteres ergeben, wo Demagogie getrieben wird.

Bombenleger als Reichstagskandidat.

(Kiel, 1. August. Radiodienst.) Die Nationalsozialisten beabsichtigten, den in der Bombenleger-Affäre verwickelten und in Untersuchungshaft sitzenden Landwirt Claus Heim zu ihrem Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl in Schleswig-Holstein zu machen. Heim hat diese Berufung abgelehnt, und zwar mit den Worten, es sei für ihn im Zuchthaus eine bessere Plattform für den Kampf um seine Idee als im Reichstage.

Schluß der Beweisaufnahme im Itzehoer Landvolkprozeß.

Im Itzehoer Landvolkprozeß, dessen lange Dauer, wie gemeldet, die Verlegung des Termins für den Bombenlegerprozeß verursachte, konnte am gestrigen 14. Verhandlungstage die Beweisaufnahme geschlossen werden. Am Montag werden die Plädoyers beginnen, so daß der Urteilsspruch für den Freitag kommender Woche erwartet werden kann.

Um das deutsche Ehrenmal.

Der sogenannte Reichsausschuß für das deutsche Ehrenmal veröffentlicht eine Kundgebung, in der er sich scharf gegen den Entschluß der preußischen Regierung ausspricht, die Schinkel-Wache in Berlin zum Ehrenmal umzugestalten. Es wird gesagt, der Reichsausschuß habe die Schinkel-Wache schon vor Jahr und Tag als das deutsche Ehrenmal ablehnen müssen. Unter den Linden in Berlin dürfe das deutsche Ehrenmal nicht haben. Der Reichsausschuß werde, so versichert man zum Schluß, seine Arbeit für den großen Gedanken eines deutschen Ehrenmals fortsetzen.

Kein Schutz gegen Massenluftangriffe.

Als Ergebnis der Luftmanöver bei Lyon erklärt das französische Kriegsministerium, daß es kein Mittel gäbe, eine Stadt und ihre Bewohner vor einem Massenluftangriff zu schützen.

Der ordentliche Haushalt des Reiches schließt Ende Juni mit einem Fehlbetrag von ca. 690 Millionen RM., der außerordentliche Haushalt mit einem Fehlbetrag von 325 Millionen RM. ab, so daß der gesamte Fehlbetrag ca. 1015 Millionen RM. beträgt.

Die Breslauer Sozialdemokratie hat beschlossen, den Reichstagspräsidenten Löbe als Spitzenkandidat auf der sozialdemokratischen Reichstagsliste für den Wahlkreis Mittelschlesien aufzustellen.

Im Zusammenhang mit den von den Kommunisten zum 1. August geplanten Demonstrationen wurden in Paris 23 Ausländer, darunter 12 Italiener, sechs Polen, zwei Rumänen, ein Ungar, ein Türke und ein Russe festgenommen und sofort über die Grenze abgeschoben. Weitere Verhaftungen und Ausweisungen sind für den 1. August zu erwarten.

Rekordflug des Luftschiffes „R 100".

(Montreal, 1. August. Radiodienst.) Das Luftschiff „R. 100" passierte heute nacht die Stadt Quebec, deren Bewohner den Ozeanbezwinger erwarteten und begeistert begrüßten. Die Geschwindigkeit des Luftschiffes hat durch eine Beschädigung am Steuer sehr nachgelassen, so daß es erst heute früh in Montreal landen konnte.

Das englische Luftschiff hat den Ozean in einem Rekordflug von 46¾ Stunden überquert. Das Schiff legte in der Stunde im Durchschnitt 54 Meilen zurück.

Berlin abermals geschädigt.

(Berlin, 1. August. Radiodienst.) Das Beschaffungsamt der Stadt Berlin ist abermals empfindlich geschädigt worden. Es hatte für seine Lebensmittelabteilung an eine Firma in Frankfurt a. d. Oder einen Auftrag zur Käselieferung von insgesamt 300 000 Reichsmark gegeben. Diese hohe Summe wurde eigenartigerweise vor Beginn der Lieferung schon voll ausbezahlt. Die beauftragte Firma machte besungeachtet Konkurs und die Stadt büßt ihr Geld sehr wahrscheinlich voll ein. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der verantwortliche Leiter der Lebensmittelabteilung des Beschaffungsamtes ist zur Disposition gestellt worden.

Zigeunerschlacht.

In der Nähe von Wartburg in Hessen gerieten mehrere feindliche Zigeunerstämme aneinander. Sie trakitierten sich so, daß 12 der braunen Gesellen zum Teil schwer verletzt wurden.

Alpenfahrten des „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stieg heute früh in Friedrichshafen zu einer kurzen Fahrt über die Schweizer Alpen auf. Es kehrte in den Vormittagsstunden zurück, um mit neuen Passagieren abermals zu starten.

Feuer an Bord vor dem Auslaufen zur Weltreise.

(Neuyork, 1. August. Radiodienst.) Der 27 000 Tonnen große Ueberseedampfer „Präsident Harrison" geriet gestern nachmittag in dem Moment in Brand, als er eine Weltreise antreten wollte. Passagiere und Besatzung mußten das Schiff fluchtartig verlassen. Das Feuer war ausgebrochen in einer Farbladung des Schiffes, an der es reichliche Nahrung fand. Die zusammengezogenen Feuerwehren hatten sechs Stunden angestrengt zu tun, ehe jegliche Gefahr beseitigt war. Es wird Wochen dauern, bis das Schiff wieder seeklar ist. Durch den Brand erlitten sechs Personen Verletzungen, ein Matrose wird vermißt.

Die Kanalschwimmerin Ederle taub geworden.

Gertrude Ederle, die erste Frau, welche den Kanal durchschwommen hat, ist taub geworden. Die Aerzte haben festgestellt, daß die Taubheit durch das allzulange Schwimmen und den ständigen Druck des Wassers gegen das Ohr hervorgerufen wurde.

Grauenhafter Selbstmord.

In Schöneberg stürzte sich eine unbekannte etwa 25 Jahre alte Frau aus dem im fünften Stockwerk gelegenen Bodenfenster eines Hauses auf die Straße. Sie war auf der Stelle tot. Wie festgestellt wurde, hatte sich die Frau, die keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte, Schnitte in die Pulader und die Kehle beigebracht. Schwerverletzt war sie noch in das fünfte Stockwerk hinaufgestiegen und um die Hausbewohner nicht aufmerksam zu machen, hatte sie sich die Schuhe ausgezogen, die man später im Parterre fand.

Bis jetzt sind 34 Teilnehmer des Europa-Rundfluges in Berlin-Tempelhof eingetroffen. Die Zahl der ausgeschiedenen Teilnehmer des Fluges hat sich auf 20 erhöht.

Kanadas Premierminister gestürzt.

Premierminister Mackenzie King, seit 1921 Führer des liberalen Kabinetts, wurde durch den großen Wahlsieg der Konservativen zum Rücktritt gezwungen, um einem konservativen Kabinett Platz zu machen.

---

glimpfliche Behandlung von seiten der Sozialdemokratie.

Wir hatten an der seligen Demokratischen Partei sicher mancherlei auszusetzen. Aber das hinderte nicht, daß uns das Vorhandensein einer wirklich republikanischen und dabei sozial fortschrittlichen bürgerlichen Linken durchaus wünschenswert erschien. Was jetzt geschaffen wurde, ist etwas anderes oder droht zum mindesten etwas anderes zu werden. Das bedauern wir nicht um unseretwillen, sondern um der Demokratie willen, und wir nehmen an, daß dieses Bedauern von manch einem geteilt wird, der bis dahin der Fahne der so plötzlich liquidierten Partei gefolgt ist. Aber für diese Aufrechten gibt es keinen anderen Weg als den, den Anton Erkelenz gegangen ist, den Weg zur Sozialdemokratie!

Staatspartei — Reichsbanner und Jungdo.

(Meldung aus Berlin.) Der außerparlamentarische Führer der Deutschen Staatspartei, Mahrau, und der stellvertretende Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Lemmer, veröffentlichen im „Jungdeutschen" einen gemeinsamen Aufruf „An die junge Generation", in dem es heißt: Ueber ein Jahrzehnt hat die Spaltung des deutschen Volkes in ein schwarzrotgoldenes und ein schwarzweißrotes Lager angedauert. Interessenten und Wirtschaftsgruppen haben sich das deutsche Parlament erobert und haben die Volksvertretung zu einem Interessentenhaufen gemacht. Wir Jungen lehnen uns gegen diesen unhaltbaren Zustand auf. Unser Eintreten in den Kampf um die politische Macht auf dem Boden der Verfassung im Bekenntnis zum Staat und seinen Symbolen bedeutet die Fortentwicklung zum nationalen und sozialen Volksstaat. Darum reicht euch die Hände über veraltete und durch die Entwicklung überholte Gegensätze zur gemeinsamen Arbeit für das deutsche Volk. Auch wir haben es getan, ohne unseren Bünden, der eine dem Jungdeutschen Orden, der andere dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, untreu zu werden.

Unsere tägliche Erzählung:

Der Trick.

Von

A. Graefe.

Nachdruck verboten.

Mit der Einrichtung des Hauses, dank der Indiskretion eines Bedienten, vollständig vertraut, näherte sich der Einbrecher dem Bibliothekfenster. Er untersuchte das Fenster und mußte feststellen, daß es von außen schwer zu öffnen war. Zum Glück stand das Küchenfenster weit offen. Er schwang sich hinein und betrat einen breiten Korridor, der ihn bis zum Bibliothekszimmer führte. Der Raum war dunkel. Ohne Bedenken machte der Einbrecher Licht, da er guten Grund hatte, anzunehmen, daß die Besitzer der Villa verreist und die Dienerschaft abwesend war. In einer Ecke des großen Zimmers stand der Geldschrank. Es dauerte nicht lange, bis die Geldschrankkür unter den Händen des geschickten Fachmanns nachgab. Herrliche Edelsteine — Brillanten, Rubinen, Saphire, Smaragde, Topase und Perlen — schimmerten im Halbdunkel.

Plötzlich öffnete sich die Tür des Bibliothekzimmers und ein kleiner Herr trat hinein, eine Aktentasche unter dem Arm. Der Einbrecher drehte sich erschrocken um und faßte den neuen Eindringling ins Auge. Der kleine Herr schien gar nicht darüber verwundert, ihn hier zu finden.

„Nun, Teddy, bereits am Werk?", fragte er freundlich.

„Ich heiße nicht Teddy", brummte der Einbrecher, dem nichts anderes einfiel.

„Neumann wußte also nicht, wie Sie heißen, ich jedenfalls heiße Douglas Stone."

„Sie können mich Charlie nennen", erwiderte der Einbrecher, der keine Ahnung hatte, wer Neumann war.

„Neumann", fuhr der Unbekannte fort, „ist ein ganz schlauer Bursche. Selbstverständlich mußte er in dieser wichtigen Sache die größte Diskretion bewahren. Ich bewundere seine Intelligenz und sein Organisationstalent."

„Ich auch", stammelte Charlie, der jetzt vollständig verwirrt war.

„Also los, jetzt ans Werk", sagte der Kleine. „Neumann erzählte mir übrigens, daß Sie vor ½2 Uhr nicht hier sein könnten. Es ist aber noch nicht eins. Sie haben also reichlich Zeit, kurz nach zwei wird sich der Käufer bei Chatham Croß einfinden."

„Ich weiß es", gab der Einbrecher zur Antwort, der sich vor einem Kollegen nicht blamieren wollte.

„Sie haben ja eine Aktentasche", bemerkte der unbekannte Kollege. „Dann ist meine doch überflüssig." Der Mann, der sich Douglas Stone nannte, legte nun seine Aktentasche auf den Schreibtisch und folgte mit größtem Interesse der Arbeit des Einbrechers. In fünf Minuten waren die Juwelen vom Geldschrank zum Schreibtisch transportiert und in der Aktentasche Charlies untergebracht.

„Wieviel ist die Uhr?", fragte Charlie, um etwas zu sagen. Ihm war nicht sehr wohl zumute.

„Ruhig", erwiderte Douglas Stone, „haben Sie gehört?"

Der Einbrecher, an solche Situationen gewöhnt, bewahrte seine Geistesgegenwart und drehte das Licht aus. „Jemand ist im Korridor", flüsterte der Kollege. Beide blieben einige Minuten im Dunkeln stehen und lauschten.

„Ich glaube, ich habe mich geirrt", sagte schließlich Douglas Stone. Er nahm seine Aktenmappe vom Tisch und schlich sich vorsichtig hinaus. Charlie folgte. „Sie gehen also sofort nach Chatham Croß", sagte er, als beide draußen waren.

„Ich denke gar nicht daran", erwiderte Charlie, der sich jetzt erheblich sicherer fühlte. „Gute Nacht, Kollege und scheren Sie sich zum Teufel." „Gute Nacht", gab Douglas Stone zurück. „Ich gehe jedenfalls zu Neumann und werde ihm Ihr sonderbares Benehmen berichten."

*

Als Charlie zu Hause angelangt war, wollte er zuerst seine Beute in Sicherheit bringen. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, als er plötzlich beim Oeffnen bemerkte, daß die Mappe die Initialen „D. S." trug. Sie enthielt nichts anderes als einen Haufen Papierbündel! Charlie fiel es erst später ein, daß die Buchstaben D. S. nicht nur zu Douglas Stone, sondern auch zu David Scott paßten. Und so hieß der Besitzer der Villa. Selbst Charlie mußte anerkennen, daß es ein guter Einfall war, auf diese Art die Juwelen zu retten, ohne sich der Gefahr eines Kampfes mit dem Einbrecher auszusetzen.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 1. August.

Ein trauriger Juli.

Der Juli, heiß ersehnter und freudig begrüßter Monat der großen Ferien für unsere Jungens und Mädels, daneben für den Beamten, Angestellten und Arbeiter die Zeit, in der er am liebsten seinen Urlaub genießt, hat uns in diesem Jahre ein häßliches, ja allzuoft ein tragisches Gesicht gezeigt.

Das Geringere mag an die Spitze gestellt werden: Der Juni 1930 gab uns eine Gluthitze, die den Aufenthalt im Maschinenraum und im Büro schier unerträglich machte. Aber als dann der Juli, der vielgerühmte sonnige Heumonat kam, der Monat der Reisenden und des Urlaubs, da setzten Sturm und Regen ein, und fast allen, die ein ganzes Jahr gespart und sich gefreut hatten, herauszukommen aus dem ewigen Einerlei, wurde die Erholung verdorben. „Und der Regen regnete jeglichen Tag . . .“

Darüber hinaus forderte der Juli 1930 den Staatsbürger, auch wenn er auf Urlaub war, auf, die „würdige Muße“ zu vergessen. Die unberechtigte Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung durch das Kabinett Brüning zwang die wirkliche „Staatspartei“ der Republik, die Sozialdemokratie, die Auflösung des Reichstages herbeizuführen. Der 18. Juli — zufällig ein historisches Datum, der Tag der französischen Kriegserklärung an Preußen vom Jahre 1870 — ließ die Sozialdemokratische Partei eine Kriegserklärung aussprechen gegen den sozialreaktionären Bürgerblock und dieses Ereignis ist in den Urlaub hinein eine Mahnung und ein starker Appell an alle, am 14. September die Pflicht zu erfüllen.

Darüber hinaus aber war dieser Sommermonat, der leider mehr, viel mehr als nur Mißvergnügen bot, erfüllt von allgemeinmenschlichen, von entsetzlichen Tragödien und Katastrophen. Wir schleppten hinein in diesen traurigen Monat das Kindersterben von Lübeck, und wir erlebten mit Schaudern, wie die Zahl der toten Säuglinge von 50 auf über 60 anschwoll. Das Unglück des Dornier-Wal in den baltischen Gewässern leitete dann den üblen Juli des Jahres 1930 ein. Es folgte der Tod der hundertfünfzig Knappen von Neurode, es folgte, schreckliches Geschehen in einem Augenblick der Erhebung und Freude über die Befreiung deutschen Landes durch Verständigung und Friedenswillen, das Sterben von Koblenz in den Fluten des Rheins. Fast zur gleichen Stunde aber erreichte den Zeitungsmann die Meldung aus Neapel: Erdbebenkatastrophe, zahllose Tote, zahllose Verwundete, zahllose Obdachlose . . .

Für die Jadestädte war der Monat Juli, der einige lokale Sensationen brachte — Gefängnisprozeß, Verpflegungsamt-Affäre, tödlicher Hafenunfall, Schießunglück usw. —, auch nicht das, was man von ihm hinsichtlich des Badebetriebes erwartete. Wohl kamen die Badegäste, aber sie konnten vor lauter Wasser von oben kaum ins Wasser. Der Deich, die ideale Badelagerstätte, war von der zweiten Hälfte des Monats an leer. Nur die Unentwegten sah man zuletzt noch in den Badeanstalten Wege zu Kraft und Schönheit gehen.

Es ist ein schmerzhafter Juli, der heute hinter uns liegt. Aber es ist für alle, die vorwärts wollen, auch ein Monat der Hoffnung und Verheißung, daß einmal an Leid und Unglück verhindert wird, was Menschenwille verhindern kann.

Laßt Zahlen sprechen.

Eine Umfrage des Bergbaulichen Vereins bei 180 Schachtanlagen ergab, daß die meisten (rund 70 Prozent) Milchausschankstellen eingerichtet haben mit einer täglichen Ausgabe von insgesamt 10 000 Liter Milch.

•

In USA. wurden 1927 (für 1928 und 1929 liegen die Ergebnisse noch nicht vor) 450 000 Einfamilien-, 50 000 Zweifamilienhäuser und 19 000 Häuser mit Einzelzimmern gebaut.

•

Eine berufliche Tätigkeit üben in Deutschland 43 Prozent der Frauen aus. Zum Vergleich: in Frankreich über 50 Prozent, in der Schweiz 31 Prozent, in Italien 29 Prozent, in England 26 Prozent, in USA. 17 Prozent, in Spanien 10 Prozent.

•

In den letzten Jahren wurden jährlich 8000 Tonnen Silber gewonnen. Der Wert war jahrhundertelang ein Vierzehntel bis ein Sechzehntel des Goldes. Seit 1873 ist er ständig gesunken und ist jetzt etwa ein Sechzigstel. Der Bedarf für Münzzwecke sank von 9300 Tonnen im Jahre 1919 auf 4500 Tonnen im Jahre 1927 (1929: 5900 Tonnen).

•

Bei der lektrischen Beleuchtung strahlt 97 Prozent der Energie nutzlos als Wärme aus. Das noch nicht erfundene „kalte Licht“ würde nur drei Prozent verbrauchen.

•

Die Konsumvereine im Zentralverband haben 1929 mit 1242 Millionen 117 Millionen mehr umgesetzt als 1928. Der Wert des Grundbesitzes beträgt 220 Millionen gegenüber rund 100 Millionen 1913.

•

Die Weinproduktion ist in Frankreich auf die Einheit in den letzten 20 Jahren um 25 Prozent gestiegen (pro Hektar von rund 600 auf 2000 Liter). Der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung hat aber um 10 Prozent abgenommen.

•

Die Verluste durch die 20 000 Konkurse des Jahres 1929 in Deutschland werden auf 700 bis 800 Millionen Reichsmark veranschlagt.

•

Der in Amerika vorkommende, bis 22 Zentimeter lang werdende Ochsenfrosch soll 1,70 Meter hoch und 3 Meter weit springen können.

•

Das Königreich Island, durch Personalunion mit Dänemark verbunden, hat rund 100 000 Einwohner.

•

Ein Kubikzentimeter Luft enthält dicht über dem Straßenpflaster der Großstadt 100 Millionen Staubteilchen, in Kopfhöhe 10 Millionen, in Höhe der fünften Etage ½ Million, in 100 Meter Höhe noch zirka 100 000, auf dem flachen Lande 1000. Im Gebirge in 1000 Meter Höhe 250. Staubfrei ist es nur auf dem Ozean in großer Entfernung vom Festland.

•

Die Zahl der Hausangestellten beträgt in Dänemark 120 pro Tausend der Bevölkerung, in Deutschland nur 32, weniger sogar als in Rußland mit 52.

Rüstringen hat einen Friedrich-Ebert-Platz. Der Stadtmagistrat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, den Platz vor dem Rathaus und dem Realgymnasium den Namen „Friedrich-Ebert-Platz“ zu geben. — Wie wir hören, steht die Bezeichnung einer Straße in Wilhelmshaven als Friedrich-Ebert-Straße ebenfalls bevor.

Unfall am Banter Hafen. Gestern abend um 8 Uhr wurde ein kleiner Junge am Kanal am Banter Hafen von einem Rollwagen überfahren. Der Knabe erlitt am rechten Bein eine Quetschung, die so schlimm war, daß er zum Krankenhaus geschafft werden mußte.

js. **Gefährlicher Sturz eines Radfahrers.** Als gestern abend gegen 6 Uhr ein älterer Herr, der auf seinem Fahrrad einen Knaben beförderte, von der Fortifikationsstraße aus in den Trift-weg zum Deich einbiegen wollte, kam er so zum Sturz, daß beide hart auf die Straße flogen. Der Knabe erlitt im Gesicht Hautabschürfungen, während der Radfahrer sich das Nasenbein aufschlug und die Unterlippe spaltete. Anwohner der Fortifikationsstraße leisteten dem Verletzten die erste Hilfe.

Heute abend Parteiversammlung! Die Mitglieder der jadestädtischen Sozialdemokratischen Partei seien an die heutige wichtige Versammlung im „Wertspeisehaus“ erinnert. Neben dem Vortrag vom Reichstagsabgeordneten Hünlich steht die Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag auf der Tagesordnung. Angesichts des beginnenden Wahlkampfes ist stärkste Teilnahme aller Genossinnen und Genossen vonnöten. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Konzert und Kurball im Stadtteil Bant. Am Sonnabendabend, am 7.30 Uhr beginnend, wird die Kapelle des Musikvereins „Einigkeit“ auf dem Platze beim Gewerkschaftshaus konzertieren. Folgendes Programm ist festgelegt: 1. „Künstlerblut“, Marsch von Blankenburg; 2. Orientalische Lustspiel-Ouvertüre von Gärtner; 3. „Auf Flügeln der Liebe“, Walzer von Kriebstein; 4. „Musikalische Nebelbilder“ von Starke; 5. „Soldatenbraut“, Intermezzo von Marks; 6. „Zum Rendezvous“, Marsch von Franz v. Blon. An das Konzert wird sich ein Tanzkränzchen im Gewerkschaftshaus anschließen. — Das gestrige Strandkonzert fiel des ungünstigen Wetters wegen aus.

Billige Fahrt nach Wangerooge. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, unternimmt Bäderdampfer „Stadt Rüstringen“ am kommenden Sonntag eine billige Gesellschaftsfahrt nach Wangerooge. Auf die verbilligte Wochenendfahrt am Sonnabend-Sonntag wird besonders hingewiesen.

Vor dem Ausflug der Freidenker. Uns wird geschrieben: Der diesjährige Kinder- und Familienausflug des hiesigen Freidenkerverbandes findet am 17. August, nachmittags 1.30 Uhr, vom Rüstringer Rathausplatz aus nach „Antonslust“ statt. Hierzu hat sich das Tambourkorps des Reichsbanners zur Verfügung gestellt. Nach Ankunft in „Antonslust“ wird der Vorsitzende der Ortsgruppe einige Begrüßungsworte an die Anwesenden richten, sowie der Genosse Scheyer einen Festprolog sprechen. Es folgt die Bewirtung der Kinder mit Milch und Kuchen. Genossinnen und Genossen aus der Kinderfreunde- und Jugendbewegung werden auf der angrenzenden Spielwiese Reck- und Wettspiele veranstalten, wobei süße Preise zu erwerben sind. Die Unterhaltung der Eltern im Garten hat Genosse Scheyer übernommen. Er wird mit bewährten Kräften ein abwechslungsreiches Programm abrollen. Im Saal kann ab 4 Uhr bis zu dem um 7.30 Uhr erfolgenden Abmarsch umzu dem um 7.30 Uhr erfolgenden Abmarsch umsonst getanzt werden. Eine Verlosung und ein Schießstand können glücklichen Gewinnern und tüchtigen Schützen für sehr wenig Geld wertvolle Bücher ins Haus bringen. Zum Rückmarsch findet noch eine Verteilung von Lampions statt. Alle Genossinnen und Genossen, die Lust zur Mitarbeit haben, wollen sich am 12. August, abends 8 Uhr, im Büro einfinden. Wie bei den Freidenkern üblich, findet auch diese Veranstaltung völlig kostenlos statt.

Weitere Radiovorträge. Im Rahmen ihrer Vorträge für Werktätige bringt die Deutsche Welle am morgigen Sonnabend von 17.30 Uhr bis 17.55 Uhr einen Vortrag über den Werkunterricht und von 18.00 Uhr bis 18.25 Uhr einen solchen mit dem Thema „Arbeiterdichtung und bürgerliche Dichtung“.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Interessantes vom Strand. Gestern abend gegen 6 Uhr waren zwei selten schöne Regenbogen von der Butjadinger Küste bis über den hiesigen Strand hinaus zu sehen. Zwischen den Regenbogen wurde der Arngaster Leuchtturm von der Sonne hell beschienen. Da es auch eine gute Fernsicht gab, konnte man die Dangaster Küste mit dem dortigen Badestrand und nicht nur die Türme, sondern auch alle anderen hohen Gebäude von Varel und der nächsten Umgebung deutlich sehen. Ausnahmsweise war das Wasser gestern sehr hoch; es reichte über die Böschung bis an den Strandrasen; die Brücke am Planschdecken war überschwemmt, so daß man nicht hinüber konnte. Hierbei hatten auch die Schupobeamten zu tun, denn obwohl das Anstellen von Fahrrädern usw. an die Balustraden und die Wandelgänge während der Badezeit und des starken Verkehrs verboten ist, stellten einige Passanten trotzdem ihre Räder dorthin. Ein Polizeibeamter mußte sogar Notierungen vornehmen.

Musikfahrt nach Helgoland. Der Norddeutsche Lloyd veranstaltet am Sonntag, dem 3. August, mit seinem Doppelschraubensalondampfer „Vorwärts“ eine Musikfahrt nach Helgoland. Die Abfahrt von Wilhelmshaven (1. Hafeneinfahrt) ist auf 8.45 Uhr (nicht 8.15 Uhr) gelegt, Ankunft in Helgoland 12.15 Uhr. Die Heimreise von Helgoland-Reede erfolgt um 17 Uhr, an Wilhelmshaven (1. Einfahrt) 21.30 Uhr. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 9 RM. pro Person einschließlich Aus- und Einbooten in Helgoland. Fahrkarten sind bei den Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und den durch Plakataushang kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen sowie an Bord erhältlich.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind W. 3, bedeckt, See 3, Temperatur 15 Grad. Minsenerseland: Wind NW. 4, bedeckt, Regenschauer, See mäßig bewegt, Temperatur 14 Grad. Wangerooge: Wind NW. 3, See 2, Temperatur 14,5 Grad. Voslapp: Wind W. 3, heiter, Hochwasser über, Temperatur 15 Grad. Arngast: Wind W. 3, leicht bewölkt, Temperatur 15 Grad.

Vom Hafen. Der Lotsendampfer „Rüstringen“ ist gestern vormittag aus See zurückgekehrt.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Wirtswechsel in Tonndeich. Der Wirt des „Tonndeicher Hofes“, Max Rothe, verläßt mit dem 4. August das Lokal, um in Seban ein neues Heim zu beziehen. Der Ball der Fußball-Abteilung Heppens am morgigen Sonnabend ist für ihn eine Abschiedsfeier. Aus diesem Grunde sind Freunde, Bekannte und Gäste herzlichst willkommen.

Die Jacht Kaikai

Der Roman einer Abenteurerin

von

Hans Possendorf.

28. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Nun liegt Frau Edith Alfano ohne Fesseln und ohne Knebel auf den Planken des Decks. Sie hat keine Kraft mehr zu schreien und sich zu erheben. Sie zittert am ganzen Körper — so stark, daß ihre Arme und Beine die Holzplanken aufschlagen. Ihre Zähne klappern hörbar aufeinander.

„Was . . . wollen Sie . . . von mir? — Wer . . . sind Sie?“ bringt sie endlich mühsam hervor.

„Wer ich bin?“ Eromanga lacht hart auf. „Erinnern Sie sich vielleicht an das kleine Mädchen, das Ihnen vor sechs Jahren mit seinem Vater in Frisco einen kurzen Besuch...“

Ein gellender Aufschrei unterbricht Eromangas Frage. Die Gefangene weiß plötzlich, wen sie vor sich hat, — erkennt die Züge des elfjährigen Kindes wieder, — kann nicht mehr begreifen, daß sie sie nicht gleich wiedererkannt hat, als ihr „Miß Walton“ im Moana-Strand-Hotel vorgestellt wurde. Mit ihren letzten Kräften erhebt sie sich auf die Knie, streckt die Arme nach Eromanga aus und stammelt: „Erbarmen! Haben Sie Mitleid mit mir! Ich flehe Sie an . . .“

Eromanga lacht hell auf, — kann vor Lachen zuerst gar nicht reden. Endlich sagt sie, den Kopf schüttelnd: „Nein, Edith King, — eine solche Dummheit ist mir doch in meinem Leben noch nicht vorgekommen! Sie halten es also wirklich für möglich, daß ich Mitleid mit Ihnen haben könnte! — Nein, so etwas Naives! — Sie haben wohl den Verstand verloren? Sonst müßten Sie begreifen, daß in den Herzen dieser Menschenfresser hier — denn es sind Menschenfresser! — immer noch mehr Raum für Mitleid ist, als in meinem Herzen!“

Wimmernd versucht Edith Alfano, Eromangas Füße zu umklammern.

Mit einem Tritt macht sich Eromanga frei und sagt zu Niu: „Vorwärts, sperr' sie in die Kabine! — Du weißt ja, in welche!“ Und zu Kapitän Robinson gewendet: „Und nun auf nach Modu-Manu! Kapitän Casanello wird schon ungeduldig auf uns warten.“

17.

Der zweite Streich.

Eromanga, die sonst ihre Mahlzeiten an Bord allein in ihrer Kabine zu nehmen pflegt, ist an diesem Abend in dem kleinen Salon zusammen mit Philipp Foster und dem Ersten Offizier, dem Chinesen Hsü. Kapitän Robinson will in dieser Nacht an Deck bleiben und die Führung des Schiffes nicht aus der Hand geben.

Das Gespräch dreht sich darum, wie man der Gefangenen am leichtesten ein zweckdienliches Geständnis entlocken könne.

„Meiner Ansicht nach“, sagt Foster, „muß man ihre Todesangst ausnützen und sie noch in dieser Nacht ein ausführliches Geständnis niederschreiben lassen. Wenn sie merkt, daß es ihr nicht ans Leben geht, wird sie hartnäckiger werden.“

„Was meinen Sie, Hsü?“ wendet sich Eromanga an den Chinesen.

„Ich bin anderer Ansicht“, erwidert Hsü. „Ein solches Geständnis ist ganz wertlos, denn es kann jederzeit, unter dem Einwand der Erpressung, widerrufen werden. — Ich würde raten, die Gefangene ganz im Ungewissen über ihr Schicksal zu lassen. Und es scheint mir sogar wichtig, daß Miß Alfano vorläufig kein Wort an sie richtet.“

Eromanga und Foster müssen dem Chinesen recht geben. Niu wird gerufen und als Wärter der Gefangenen bestimmt.

„Du haftest mir dafür, Niu“, sagt Eromanga, daß sie nicht krank wird oder gar stirbt. Sie soll zweimal am Tage für eine halbe Stunde an Deck geführt werden. Sie bekommt das Mannschaftsessen, aber ohne die Extrazugaben. Tee und Rum bekommt sie nicht, sondern nur Wasser. Auf irgendwelche Fragen verweigerst du die Antwort. Verstanden? Ueberhaupt jede Unterhaltung ist ausgeschlossen. Du hast ihr gegenüber völlig stumm zu sein.“ —

Dann läßt Eromanga den Hawaiier in den Salon kommen und sagt: „Es wird dir hier nichts Böses geschehen. Es handelt sich für uns nur darum, die Dame in unsere Gewalt zu bekommen. — Wieviel hat dein Motorboot gekostet?“

Der Hawaiier nennt eine glaubhafte Summe.

„Ich werde den Zahlmeister anweisen, dir den Betrag morgen in amerikanischen Banknoten auszuzahlen.“

„Und wie komme ich wieder nach Hause?“

„Freilassen kann ich dich vorläufig nicht, denn ich habe keine Garantie, daß du schweigen wirst. Du kannst wählen: Entweder bleibst du als gutbehandelter Gefangener an Bord — oder du kannst gegen gute Heuer und eine spätere Gratifikation als Matrose anmustern. Wenn der Zweck unserer Unternehmung erreicht ist, wirst du auf meine Kosten in deine Heimat zurückgeschickt.“

Der Mann entscheidet sich nach kurzer Ueberlegung für das Letztere. Sie wird er in die Mannschaft aufgenommen. Die Gefahr, daß er desertieren wird, ist ausgeschlossen, denn die Jacht „Kaikai“ wird in absehbarer Zeit keinen Hafen anlaufen. Für die Versorgung mit Brennstoff und Proviant hat man ja den kleinen Dampfer „Vendetta“.

•

In der harten Koje ihrer kleinen Kabine verbringt Edith Alfano die schrecklichste Nacht ihres Lebens. Sie zermartert sich das Hirn über das Geschehene. Sie weiß ja nicht, daß Rocco wieder als Gefangener auf Neukaledonien sitzt. Sie kann sich nicht erklären, wieso jetzt, nach so vielen Jahren, dieses Verhängnis plötzlich hereinbricht. Sie weiß nicht, ob ihr Gatte noch frei ist, oder ob man auch an ihm Rache genommen hat. Ihre letzte Hoffnung ist, daß man sie zu Rocco schaffen will, von dessen Gutherzigkeit sie Verzeihung und Rettung erwartet.

Endlich gegen Morgen schläft Edith Alfano vor Ermattung ein. Aber entsetzliche Träume martern sie: Schwarze Kannibalengesichter erscheinen ihr, und sie hört wieder Eromangas Stimme: „Das sind Menschenfresser!“ Sie sieht und hört auch wieder Eromangas höhnisch-belustigtes Lachen. Und dieses Lachen verzerrt das schöne Gesicht des Mädchens allmählich zu einer Teufelsfratze, die sich Edeths Gesicht mit fleischenden Zähnen immer mehr nähert. — Mit einem Angstschrei erwacht Edith aus ihrem kurzen Schlaf und blickt gerade in Nius schwarzes Kannibalengesicht, das sich über sie beugt; denn Niu hat seine Gefangene, für deren Leben er verantwortlich ist, im Schlafe so jämmerlich stöhnen gehört, daß er nach ihrem Befinden sehen wollte. — In neuem Entsetzen schlägt Edith Alfano die Hände vors Gesicht und ruft: „Lieber Gott, laß mich sterben!“ —

Auch Eromanga hat in dieser Nacht noch lange wach gelegen. Ihre Gedanken haben bei dem Vater geweilt, dem sie nun so bald als möglich Nachricht von dem Fortschreiten ihres Unternehmens geben möchte. Auch sie schläft erst gegen Morgen ein und träumt; — aber nicht von ihren Racheplänen, sondern von Percy McKenna. Am Tage hat sie alle Gedanken an ihn verbannt. Was geht sie dieser Mann an? Aber die Träume lassen sich nicht gebieten; und so träumt Eromanga, daß sie in Percy McKennas Armen liegt. Und er küßt sie, — küßt sie, bis ihr die Sinne vergehen.

•

Am übernächsten Morgen erreicht die Jacht „Kaikai“ die Adamsbucht an der Südküste der unbewohnten Insel Modu-Manu, wo die „Vendetta“ vor Anker liegt.

Kapitän Casanello und die Mannschaft zeigen sich hocherfreut über das Gelingen dieses ersten Streiches.

Alle hängen sie an Eromanga, wie die Soldaten an einem tapferen und gerechten Führer. Aber sie haben auch alle ein persönliches Interesse an dem Gelingen der Unternehmung: An dem Tage, an dem Rocco Alfano die Freiheit wiedererlangt, soll jedem von der Mannschaft eine Gratifikation von 300 Dollar ausbezahlt werden. —

Landesbibliothek Oldenburg

Sportliche Vorschau.

Zum Spiel gegen Wien.

„Red Star" aus Wien spielte am Sonnabend gegen die Bremer Auswahlmannschaft in Blumenthal bei Vegesack. Außer dem ständig in der Bezirksclf mitwirkenden Mittelstürmer von Blumenthal hatte man diesmal noch einige Blumenthaler Spieler aufgestellt. „Red Star" hatte das Spiel in der Hand und gewann sicher 4:0. Am Dienstag trat „Red Star" der vollen und stärksten Vertretung Bremens gegenüber. Das Spiel war eine Glanzleistung. „Red Star" konnte abermals gewinnen, doch nur 2:1. Die Bremer spielten vorzüglich und gaben so gute Gegner für die Oesterreicher. Agitatorisch waren beide Spiele volle Erfolge. Am heutigen Freitag spielt nun „Red Star" in Bremerhaven gegen Bremerhaven 93 und Lehe kombiniert; und dann am morgigen Sonnabend gegen Heppens. Die Wiener treffen also nur in Rüstringen auf eine eingespielte Vereinsmannschaft. So viel Vorteile man auch bei Auswahlmannschaften hineinlegen möge, das Zusammenspiel bleibt immer eine offene Frage. Häufig klappt es, ebenso häufig mangelt es aber sehr am Zusammenspiel. Da ist eine eingespielte Vereinsmannschaft sehr oft viel besser und führt uns ein viel feineres, technisch und taktisch abgetöntes Spiel vor. Wenn also der Wettergott ein Einsehen zeigt, so können wir morgen Zeugen eines wirklich guten Spiels werden. Man wird morgen abend folgende Mannschaften auf den Platz stellen:

„Red Star" Klein
Gärtner Katzenschlager
Richter Täuber Pöschke
Boucek Marek Manner Machacek Pimminger

•

Heßler Tietze Mader Reenis Magnus
Hinrichs Menze, H. Scharmberg
Menze, G. Janßen
„Heppens" Carow

Mit der vorstehenden Aufstellung erzielte Heppens kürzlich zum Schluß der ersten Runde sehr gute Resultate. Auch in Emden konnte der Sturm in derselben Aufstellung sehr gut gefallen. Die Hintermannschaft steht unverändert schon lange Zeit so und wird auch am morgigen Sonnabend ihr Bestes hergeben.

Für alle Sportinteressenten und Republikaner muß es also morgen heißen: Auf zum Heppenser Platz! Der Rüstringer Oberbürgermeister Dr. Paffrath wird vor dem Spiel die Gäste auf dem Platz begrüßen. Nach dem Spiel findet im „Tonndeicher Hof" zu Ehren der Wiener ein Ball statt. Hier wird den Oesterreichern Gelegenheit gegeben, einige frohe Stunden zu verleben. Die Eintrittskarten zum Sportplatz berechtigen auch zum Eintritt ins Lokal. — Arbeitslose mit Ausweis erhalten verbilligten Eintritt. Frauen sind frei.

Vereinsfest der freien Schwimmer. Die Freie Wassersportvereinigung „Jade" feiert am kommenden Sonntag im Jade-Bad am Banter Hafen ihr 11. Vereinsschwimmfest. Ein ausgesuchtes sportliches und volkstümliches Programm wird den Besuchern geboten. Starke Beteiligung auswärtiger Vereine wie Leer, Delmenhorst, Bremen-Hemelingen an sämtlichen Wettkämpfen wird die Rüstringen zur Anspannung aller Kräfte zwingen. Da das Jade-Bad fast doppelt so groß geworden ist, wird für alle gute Sicht und Sitzgelegenheit vorhanden sein, besonders von der neuen Terrasse aus. Humoristische und Konzerteinlagen werden zur Entspannung und Erholung der Gäste in das Programm eingefügt werden. Alles zusammengefaßt, glaubt die Vereinigung die Leistungen des Vorjahres noch übertreffen zu können, zumal auch am Sonntag das übliche Schwimmfestwetter sein wird wie in anderen Jahren.

Der reiche Onkel aus Amerika.

Ursula und Brigitte erben eine Million Dollar.

(Berliner Bericht.) Ursula und Brigitte sind Schwestern. Sehr viel gemeinsame Interessen haben sie allerdings nicht, sie leben, wie Brigitte vor Gericht selbst erklärte, zusammen wie Katz und Hund. Was nichts daran änderte, daß sie gemeinsam auf Zahlung von insgesamt 3500 RM. verklagt waren. Daß sie zusammen zahlen sollten, hat dann wieder etwas den Familiensinn geweckt. Ursula gab ihrer Schwester weitgehende Vollmacht, sie vor dem Arbeitsgericht Berlin zu vertreten. Die Verhandlung gestaltete sich recht amüsant. Als Kläger erschien ein junger Mann, der behauptete, von den feindlichen Schwestern als Privatchauffeur für eine Weltreise engagiert worden zu sein und war gleich für ein ganzes Jahr gegen ein Monatsgehalt von 300 RM. bei freier Station. Eine beneidenswerte Stellung! Aber die Sache hatte den einen Haken, weder Ursula noch Brigitte verfügte über ein eigenes Auto, weder Ursula noch Brigitte besaß das nötige Kleingeld, um sich ein solches Vehikel zuzulegen und Brigitte erklärte obendrein vor Gericht, daß sie vor Autos einen wahren Abscheu habe und nicht einmal eine Taxe benutze. Aber der Chauffeur war trotzdem engagiert worden. Zum Beweise dessen traten vier Zeugen auf, durch deren Vermittlung und in deren Beisein der Anstellungsvertrag zustande gekomen war. Das Engagement hatte Ursula im Dezember vorigen Jahres abgeschlossen. Damals tauchte plötzlich ein sagenhafter Onkel aus Amerika auf, der selbstverständlich, wie das bei Amerikanern üblich ist, zufällig eine Million Dollar überflüssig hatte, die er den beiden feindlichen Schwestern schenkte. Oder schenken wollte. Oder vererben wollte. So genau wußte man das heute nicht mehr, damals vermutlich auch nicht, denn das freudige Ereignis wurde ausgiebig mit Alkohol im Kreise lieber Mitmenschen gefeiert, es wurden sofort Pläne geschmiedet,

wie man die Dollarmillion wieder unter die Leute bringen könnte

und dabei war es zu dem Plan der Weltreise gekommen. Die frohen Zechkumpane, unter denen sich ein leibhaftiger Kapitän a. D., im Gewicht von 2½ Zentner, befand, besorgten den Chauffeur und mußten darum vor Gericht schwören, wofür sie dann später das Zeugengeld in Empfang nehmen durften.

Wie das so oft ist mit sagenhaften Verwandten aus Dollarika, so war es auch hier: der gute Onkel verschwand eben so schnell, wie er aufgetaucht war, und zurück blieb nur die schöne Erinnerung, blieben die Pläne mit allen Wenns und Abers. Es blieb aber auch der Anstellungsvertrag. Denn der Chauffeur trat pünktlich zum vereinbarten Termin in tadelloser Weltreise-Ausrüstung seinen Dienst an. Als dieser nicht angenommen wurde, lief er einfach, was ihm niemand verdenken konnte, auf das Arbeitsgericht.

Brigitte konnte zu ihrer Entschuldigung nichts anderes vorbringen, als daß sie von dem Vertrag mit dem Chauffeur nichts gewußt habe, die ganzen Pläne habe Ursula allein ausgearbeitet, mit der sie aber nicht spreche. Und weil Brigitte selbst auf Ursula so böse ist, schloß sie mit dem Chauffeur einen Vergleich ab. Der Kläger hat inzwischen eine neue Stellung gefunden, er verdient dort aber nicht soviel, wie er bei den weltreisenden feindlichen Schwestern bekommen hätte. Die Differenz beziffert er für ein Jahr auf 3500 RM., die er fordert. Brigitte verpflichtete sich im Namen Ursulas, 1750 RM. zu zahlen. Der Chauffeur war damit einverstanden und da Brigitte von Ursula bevollmächtigt war, einen Vergleich abzuschließen, bekam der Chauffeur einen vollstreckbaren Titel. Und jetzt wird Brigitte doch noch ihren Spaß haben, wenn der Herr Gerichtsvollzieher zu ihrer Schwester kommt und sie pfändet. Das ist vielleicht die einzige Freude, die ihr der plötzlich verschollene wie aufgetauchte Millionenonkel bereitet hat.

Hochbetrieb auf dem Schaarer Sportplatz! Die angekündigten Handballspiele am kommenden Sonntag beginnen morgens, zwischen Waterkant Leer 2 — Schaar 2, um 9.30 Uhr. Anschließend daran stehen sich die ersten Mannschaften gegenüber. Nachmittags, um 1.30 Uhr, treten dann die Fußballspieler auf den Plan, und zwar Germania 2 — Schaar 2. Hier wird Germania versuchen, die letzten Niederlagen wettzumachen, so daß mit einem scharfen Spiel zu rechnen ist. Um 3 Uhr kämpfen die ersten Garnituren der beiden Abteilungen. Schaar wird mit einigen neuen Gesichtern antreten, so daß man mit einer Verstärkung der Mannschaft rechnet. Sollten die Kräfte sich bewähren, würde Germania energischen Widerstand finden.

Bezirkstambourkorps, Gruppe Rüstringen. Anläßlich des Fußballspiels der Wiener Mannschaft gegen Heppens am morgigen Sonnabend tritt das Korps um 6 Uhr abends beim „Friedrichshof" an. Der Abmarsch zum Sportplatz findet pünktlich 6.30 Uhr vom Vereinslokal „Tonndeicher Hof" aus statt.

Radiohörer, Achtung! Am Sonnabend wird um 18.30 Uhr das Verbandsspiel im Handball zwischen Kaiserau, 6. Kreis, gegen Hannover-Hainholz, 11. Kreis, anläßlich des zweiten Westdeutschen Sportfestes in Dortmund durch den Langenberger Sender übertragen. Sämtliche Bundesgenossen und Interessenten werden um Beachtung dieser Uebertragung ersucht.

Ins Ammerland. Am Sonntag unternimmt der jadestädtische Motorradklub „Solidarität" eine Ausfahrt ins Ammerland. Ziel ist das „Wittenheim" bei Westerstede. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr mittags vom Klublokal „Stedethsburger Heim".

Kufeke

u. frische Milch, das ist die Nahrung für Dein Kind wenn Du nicht selbst stillen kannst. Die für eine Mahlzeit benötigte Menge „Kufeke" kostet für ein Kind bis zum 6. Monat nur 3 Pfg.

Jadestädtische Filmschau.

-e. **Deutsche Lichtspiele.** Der Tonfilm „Nur am Rhein" läßt erkennen, daß aus dem Rhein- und Wein-Motiv nicht mehr viel neues herauszuholen ist. In diesem Film ist die gefährliche Klippe des Einerlei's durch die Aktualität der Rheinlandräumung glücklich umschifft. Da man Bilder vom herrlichen Rhein immer gern sieht, findet der Film seine Freunde. Die Handlung ist an manchen Stellen zu breit ausgewalzt und ohne Zusammenhang. Es wird gezeigt, wie Deutsche und Engländer am Rhein zur Besatzungszeit gut miteinander auskommen. Igo Sym als englischer Offizier, der eine rheinische Bürgermeisterstochter (Daisy d'Ora) als sein Weib mit heimnimmt, gefällt sehr gut. Auch J. Falkenstein, der einen Friecher'schen Separatisten darstellen muß. Die Tonwiedergabe kann im ganzen gefallen; es stören zeitweise einige Uebertönungen bei Sprache und Musik. Die neuen Schlager des Films sind gut. Das Beiprogramm ist lehrreich und sehenswert. Die Wochenschau bringt erste Bilder aus dem italienischen Erdbebengebiet und vom Bundesfest der Arbeiter-Radfahrer in Dresden.

Varel.

t. **Die Arbeitsmarktlage unverändert.** Nach einer Aufstellung des hiesigen Arbeitsamtes ist die Zahl der Erwerbslosen im Amte Varel stabil geblieben. Eine Aenderung ist im Berichtsmonat Juli insofern eingetreten, daß die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger gestiegen ist, wodurch die Arbeitslosenversicherung entlastet wurde. Auf Notstandsarbeiten wurden im letzten Monat 42 vermittelt. Es stellt sich aber immer mehr heraus, daß diese Art Beschäftigung für verheiratete Leute unhaltbar wird, weil eben der Verdienst so minimal ist, daß die dort Beschäftigten nicht in der Lage sind, ihre Familie in ausreichendem Maße zu unterstützen.

Schießfest in der „Deutschen Eiche". Am kommenden Sonntag feiert der Kleinkaliberschützenverein Varel sein diesjähriges Schießfest in der „Deutschen Eiche". Auf dem Schießstand der „Deutschen Eiche" findet ab 9 Uhr morgens großes Preisschießen statt, und zwar auf zwei Prämienscheiben und einer Geldkonkurrenzscheibe. Das Schießen ist offen für jedermann. Da mit einem großen Zustrom auswärtiger Besucher zu rechnen ist, ist vom Bahnhof zur „Deutschen Eiche" ein Autobus-Pendelverkehr eingerichtet.

Aus dem Oldenburger Lande.

Südliche Wahlparolen.

Die „Oldenburgische Volkszeitung" in Vechta hält in einer weiteren Polemik gegen uns die Behauptung aufrecht, daß die Sozialdemokratie durch ihre Verantwortungsscheu den Reichstag zur Auflösung gebracht habe. Sie bezeichnet die weitere falsche Behauptung als eine Tatsache, daß die Sozialdemokratie im Bunde mit Hugenberg und Hitler und den Jüngern Moskaus die Auflösung erzwungen habe. Beides ist Wahlschwindel gröbster Art. Weil viele Zentrumsleute und die Deutsche Volkspartei keine Regierung mehr mit der Sozialdemokratie bilden wollten und sie mitsamt Treviranus, Schiele, Westarp, Hugenberg und Hitler die Reichen im Lande entlasten, dafür aber nicht nur die Nicht- oder Wenigbesitzenden noch höher belasten, sondern auch die Arbeitslosen und Kranken den kärglichen Schutz erheblich verschlechtern wollten, deshalb trieb es der Zentrumsmann Brüning zur Auflösung des Reichstages, statt daß er mit seinem Kabinett zurücktrat. Es ist auch eitel Schaumschlägerei, wenn von Zentrumsseite jetzt behauptet wird, es wolle durch sein Verhalten die deutsche Sozialversicherung über die jetzige schwere Wirtschaftskrise hinweg retten. Demgegenüber wird sich die Arbeiterschaft bei der Wahl nur zu gut daran erinnern, wie die Kapitalisten der Industrie und des Handels, der Großlandwirtschaft, der Brauereien und der Oelindustrie bei den Kämpfen um Steuern und Zölle die Hilfe auch des Zentrums fanden, damit ihnen allen bei der Verteuerung des Verbrauchs recht ansehnliche Sondervorteile zuflossen. Vielleicht liest man in Vechta auch einmal nach, was am Dienstag in Oldenburg auf der Tagung der oldenburgischen Krankenkassen über die Gefahren der Volkseuchen bei der durch den Zentrumsminister Stegerwald erfolgten starken Streichung im Sozialetat des Reiches gesagt worden ist. Der jetzt geübte stückweise Abbau der deutschen Sozialpolitik läßt das deutsche Arbeitsvolk mit Sicherheit in die Tiefen des Lumpenproletariats versinken. Das Zentrum aber hat seine Männer zu diesem reaktionären Werk zur Verfügung gestellt und es erst ermöglicht.

Unsere Forderung nach einem politischen Ministerium in Oldenburg glaubt man jetzt als ein wahlagitatorisches Manöver abtun zu können. Als ob die sozialdemokratische Landtagsfraktion nicht schon zu allen Zeiten ein solches gefordert und solches auch durch entsprechende Anträge zum Ausdruck gebracht hätte. Das Zentrum hat sich allerdings noch stets geweigert, einem solchen Antrage seine Zustimmung zu geben, wie es das ja jetzt auch wieder tun wird. Es hat sich darüber hinaus aber ebenso hartnäckig geweigert, sich mit den Sozialdemokraten über bestimmte gesetzgeberische Maßnahmen zu verständigen, wie es sich am Schluß der letzten Tagung des Landtages bezüglich der evangelischen Volksschule und dem Gymnasium in Vechta und der Finanzierung des Wohnungsbaues gezeigt hat. Man will eben auch in Oldenburg mit der Vertretung der Arbeiterschaft keine gemeinsame Regierung haben, wie man sie im Reiche unmöglich gemacht hat und wie starke Kräfte im Zentrum sie in Preußen zerschlagen möchten, weil dieser Partei das Interesse der Besitzenden noch immer höher steht als das der Besitzlosen.

Sonntagsdienst am Verfassungstage.

Das Staatsministerium veröffentlicht folgenden Erlaß: Am 11. August, dem Verfassungstage, ist auch in diesem Jahre bei den staatlichen Behörden und Dienststellen ebenso wie in der Reichsverwaltung Sonntagsdienst zu halten. Den Angestellten und Arbeitern sind die Löhne für diesen Tag voll zu zahlen. Den Selbstverwaltungskörpern wird eine gleiche Anordnung anheimgegeben.

Eilige Sachen dürfen durch den Dienstausfall nicht leiden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei den Gerichten zu den eiligen Sachen wegen der Fristen die Entgegennahme von Schriftstücken und Anträgen zu Protokoll des Urkundsbeamten, die Entleerung der Briefkästen und die Beurkundung des Zeitpunktes des Eingangs der Schriftstücke gehören. Die Vorstände der Gerichte haben dafür zu sorgen, daß inloweit während der gewöhnlichen Dienststunden ein beschränkter Dienst stattfindet.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Verkehrsverbesserung. Eine zu begrüßende Verkehrsverbesserung ist an der verkehrsreichen Straßenkreuzung Sande-Neustadtgödens vom Staat bzw. Amtsvorstand in Aussicht genommen. Die Ecke ist wegen der hohen Hecken für Fuhrwerke, Kraftfahrer und Fußgänger unübersichtlich und daher sehr gefährlich; schon mancher Zusammenstoß erfolgte deshalb an jener Stelle. Vor längerer Zeit wurde die Kurve vor dem Carlschen Geschäftshause schon verbreitert. Jetzt soll die gegenüberliegende Seite um ein beträchtliches Stück ausgebaut werden. Die hohen Bäume, Rotdornen und Kastanien, nebst Gestrüpp werden bald verschwunden sein, da die Ausmessung schon vor längerer Zeit erfolgte.

Heidmühle. Außerordentliche Parteiversammlung. Die SPD. Schortens hält am morgigen Sonnabendabend um 8 Uhr bei Schütt eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Zetel. Eine tolle Fahrt. Zwei unternehmungslustige Lehrlinge holten sich, während der Chef des Hauses sein Mittagsstündchen hielt, das schwere Motorrad desselben aus dem Schuppen hervor, um damit inzwischen eine Spazierfahrt in die Umgegend zu unternehmen. Das Anlassen des Motors hatte einer der Jünglinge sich bei dem Behilflichsein bereits gemerkt und ging die Fahrt glücklich vonstatten. Bei der Rückkehr nach schön verlaufener Fahrt fehlten jedoch dem Fahrer die zum Aussehen des Motors erforderlichen Kenntnisse und da derselbe in aller Aufregung mehr und mehr den Gashebel zog, so raste das Motorrad nun wie ein Ungeheuer weiter. Alle Versuche des Haltens waren vergeblich und so ging die Fahrt ohne Aufenthalt weiter, bis der Führer des Rades — der auf dem Sozius sitzende junge Mann hatte in aller Angst schon seine beiden Pantoffeln verloren — in ein Rübenfeld steuerte, wo die Maschinenkraft schließlich in dem losen Sand verlagte. Die beiden Abenteurer mußten alsdann den mehrere Kilometer langen Weg heimwärts schieben, den man gegen Abend schweißtriefend zurückgelegt hatte.

Zetel. Der Feldstein im Eichenstamm. Bei dem Sägen eines schweren Eichenstammes, der jahrzehntelang eine Zierde der Hauptstraße bildete und jetzt infolge Bauarbeiten gefällt werden mußte, zersprang plötz-

---

In der Adamsbuch findet wieder ein großer Kriegsrat statt. Es handelt sich jetzt darum, auch Livio Alfano zu fangen.

Eromanga weiß, daß er voraussichtlich in der zweiten Hälfte September mit einem Schiff der „Three Anchors Line" Manilla verlassen wird. Sie kennt die Fahrpläne der Linie genau und weiß auch, welches Schiff in Frage kommen wird. Sie kennt auch genau den Weg, den die Schiffe der Linie je nach dem Wetter nehmen. Wenn das gute Wetter noch eine Zeitlang anhält, kann man das Schiff vielleicht bei der Marianen-Insel Agrigan abfassen.

Die nördlichen Marianen-Inseln bilden also das nächste Reiseziel. Man hofft auch dort ein sicheres und verdecktes Standquartier zu finden. Obwohl diese Insel deutscher Kolonialbesitz ist, kann eine wirkliche Ueberwachung bei ihrer großen Ausdehnung gar nicht ausgeübt werden. Und jetzt gar, da der Krieg zwischen Deutschland und den anderen Großmächten ausgebrochen ist, wird kaum mehr von einer behördlichen Aufsicht über die entlegenen nördlichen Marianen-Inseln die Rede sein können. Außerdem sind eine Anzahl von ihnen unbewohnt.

Um möglichst unauffällig zu bleiben, werden die üblichen Schiffswege vermieden.

Am zehnten Tage seit Abfahrt von Modu-Manu schneidet man — ungefähr auf dem 177. östlichen Längengrade — den üblichen Schiffsweg Yokohama-Honolulu. Man bemerkt einen Dampfer, — aber auf so weite Entfernung, daß nicht viel mehr als die Rauchfahne sichtbar wird. Zwei Stunden taucht ein zweites Schiff auf. Als es näher kommt, will Kapitän Robinson den Kurs ändern.

Eromanga hat, ein Fernglas gegen die Augen preßend an der Reling gestanden. Plötzlich aber läßt sie das Fernglas sinken, wendet sich mit einem Ruck um und nennt, zwei von ihren Matrosen fast umreißend, zum Kapitän.

„Robinson! Der Dampfer dort ist die „California" von der „Three Anchors Line"! Was sagen Sie zu einem solchen Glück! Er ist auf der Reise von Yokohama nach San Francisko! — Wir müssen ihm den Weg abschneiden!"

„Wollen Sie's wirklich riskieren? Wissen Sie, wie groß die Besatzung ist?"

„Dreiundzwanzig bis fünfundzwanzig Mann. Mit denen werden wir schon fertig. — Vorwärts also! Und sofort das Notsignal geben! Unser Schiff brennt! Verstanden?"

In wenigen Minuten ist die ganze Mannschaft auf den Beinen und in voller Tätigkeit. Man fährt mit Segeln vor dem Wind und mit allen drei Motoren zugleich.

Eine raffiniert ersonnene Maschinerie wird in Tätigkeit gesetzt: eine Rauchentwicklungsmaschine. Durch ein Dutzend Röhren die unter dem Achterdeck gelegt sind, dringt aus dafür vorgesehenen Oeffnungen ein graugelber Qualm und steigt in kleinen Säulen empor.

Die Jacht schießt über den Wellen dahin, ununterbrochen das Notsignal gebend.

Jetzt wechselt auch die „California" den Kurs und fährt der Jacht entgegen. Der Kapitän ist auf den Leim gegangen: Er glaubt, daß die Ladung des Seglers in Brand geraten sei.

Als die Schiffe nur noch eine Viertelmeile voneinander entfernt sind, stoppt die Jacht und läßt ihre zwei Boote zu Wasser. Jedes wird mit vier Guadalcanar-Matrosen, zwei Chinesen und zwei Malaien bemannt. In dem ersten Boot nimmt außerdem Foster, in dem zweiten Eromanga Platz. Dann fährt man hinüber zu dem Dampfer der Three Anchors Line.

Foster geht zuerst an Bord der „California" und erzählt dem Kapitän, daß die Ladung schon seit zwei Tagen in Brand geraten sei und eine Rettung als ausgeschlossen gelten dürfte. Kapitän Robinson wolle das Schiff noch immer nicht verloren geben und sei mit ein paar beherzten Leuten noch an Bord der Jacht. Aber die meisten Leute der Besatzung hätten sich nicht mehr halten lassen, als sie die „California" sahen, und so habe der Kapitän das Notsignal geben und der Mannschaft freistellen müssen, das gefährdete Schiff zu verlassen.

„Und ich soll diese ganze Gesellschaft mit nach Frisco nehmen?" fragte der Kapitän der „California" verdrießlich.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 177 — 2. Beilage. — Freitag, 1. August 1930

Sommer im Polargebiet.

Die Zone der unbarmherzigen Gegensätze. — Großer Umzug, wenn der Sommer beginnt. — Mücken machen das Leben zur Hölle. — Fische und Bären im Ueberfluß. — Maden der Renntierbremse sind Delikatessen.

Uns ist der Eintritt des Sommers keine Ueberraschung; der Frühling ging ihm voran und nahm ihm seine zartesten Schönheiten vorweg. Und seine Katastrophen ebenso: die großen Regengüsse, die Ueberschwemmungen, die Lawinen, die Steinmuren. Die Temperaturzunahme geschah allmählich; man gewöhnte sich an das neue Klima, glitt fast unmerkbar aus der kalten in die heiße Jahreszeit. Aber je weiter wir aus unseren Breiten nach Norden kommen, desto schroffer wird der Unterschied.

Die Polargegenden sind die Zone der unbarmherzigen Gegensätze, des Daseinskampfes in seiner härtesten Form für Pflanzen und Tiere. Und der Mensch, in diese unwirtliche Natur hineingestellt, muß sich solchen Widersprüchen anpassen, wenn er nicht zugrunde gehen will.

Im Sommer bietet sich ihm wenigstens die lange entbehrte pflanzliche Nahrung, und seine Speisekarte, die sonst etwas einseitig nur Renntierfleisch und Robbenfleisch enthielt, mit Fischen, Tran und Walfischspeck zur Abwechslung, wird nun durch die Eier der zahllosen Vögel bereichert, die in der warmen Jahreszeit in den nördlichen Regionen brüten.

Der Schnee schmilzt, das Eis bricht; haushoch schieben sich die Schollen an den Flußufern empor. Tag und Nacht donnern die Ströme im Eisgang. Dieser kurze Uebergang ist für die zentralen Eskimos oft verhängnisvoll, denn das schwindende Meereis an den Küsten macht den Seehundsfang unsicher, gefährlich, bisweilen ganz unmöglich, und dann heißt es hungern. Im allgemeinen jedoch beginnt mit der warmen Jahreszeit die große Schlemmerei in frischen Nahrungsmitteln, denen man natürlich nachziehen muß, denn die Delikatessen wachsen keinesfalls gerade immer vor dem Zelteingang. Im Winter waren die Reisen bequem durch den Schnee, der eine vorzügliche Schlittenbahn abgab. Im Sommer ist der Aufenthaltswechsel schwieriger. Das sumpfige, geröllerfüllte Land gestattet keine Schlittenfahrten mehr. Alles, was man unterwegs braucht oder erbeutet, muß geschleppt werden; die Renntiere und Hunde werden zu Tragtieren, und die Menschen transportieren zentnerweise ihr Hab und Gut, das mit einem Stirnband am Körper befestigt ist, auf dem Rücken. Im Frühjahr wandern die Eskimos an die Fjordmündungen, um den Robben, die um diese Zeit dort in Massen auftreten, nachzustellen. Im Hochsommer geht es dann wieder landeinwärts zur Jagd auf Moschusochsen und wilde Renntiere, die Karibus.

Alle Polarleute verlassen im Sommer ihre Winterhäuser und beziehen ihre Zelte.

Bei den Fischer- und Küstenvölkern bestehen die Winterhütten meist aus halb unterirdischen, unterstandsähnlichen Kojen mit schrägen Wänden, die oft mit Erde bedeckt sind. Bei vielen Eskimostämmen hat man Steinhäuser in Kuppelform. Bei den sibirischen Stämmen aus den Waldgegenden findet natürlich der Holzbau reichliche Verwendung. Das Zeltgerüst wird in holzarmen Gegenden mitgeschleppt, in holzreicheren bei jedem Aufenthalt neu geschlagen. Nimmt man die Stangen auf die Wanderschaft mit, so befestigt man sie an beiden Seiten der Tragtiere und belädt dann diese Transportschleifen noch mit allerlei Hausrat. Auch die Küstenvölker in baumlosen Gegenden brauchen auf Holz nicht ganz zu verzichten, denn riesige Mengen Treibholz bedecken oft die Ufer. Selbst Walfischrippen und Walroßknochen dienen bisweilen zu Zeltgerüsten. Robben- und Renntierfelle geben die Zeltbedeckung her, neuerdings auch, seitdem der Handel mit diesen Völkern gründlicher organisiert worden ist, Tuch und Leinwand. Filzdecken und gegerbtes Leder werden in der Arktis seltener benutzt, aber zusammengenähte, gekochte Birkenrinde hat noch weiteste Verbreitung.

Gekochte Birkenrinde läßt sich wie Leder nähen;

außerdem hat sie den Vorteil, absolut wasserdicht zu sein; sie stellt bei vielen Völkern des Nordens die Außenhaut der Rindenboote.

Die Polarvölker, deren Haupterwerbszweig die Renntierzucht ist, haben das unruhigste Leben. Das Renntier ist ein heikler Fresser. Es nährt sich fast ausschließlich von der Renntierflechte, und diese Flechte hat die unangenehme Eigenschaft, sehr schwer wieder nachzuwachsen. Eine Stelle, die abgeweidet worden ist, trägt vor Ablauf von zehn Jahren keine neue Flechtenschicht mehr. So ergibt sich für die Renntiernomaden die Notwendigkeit eines umfangreichen Lebensraumes und der Zwang, immer wieder weiterzuwandern. Die Züge der Renntiernomaden gehen im Sommer in zwei Richtungen: entweder wandert man mit den Herden auf die windigen Gebirge oder an die windigen Meeresküsten, nachdem man sich den Winter über in den mittleren Lagen aufgehalten hat.

Diese Flucht ans Wasser oder auf die Höhen ist durch die ungeheure Mückenplage erzwungen, die die Polarländer im Sommer zur Hölle macht.

Bisweilen werden die Renntiere von den Mücken und Bremsen so gequält, daß sie einfach verrückt werden und durchgehen, hunderte von Kilometer weit, an die Küste eilen, über Meeresarme setzen, um auf die Inseln zu flüchten, und bei diesen Massenschwimmfahrten nicht selten zu Hunderten oder gar Tausenden zugrunde gehen. Von den Samojeden werden in manchen Distrikten an den Flußufern entlang in regelmäßigen Abständen ständig Qualmfeuer unterhalten, in deren Schutz Mensch und Tier allein zu leben vermögen. Die Renntiere dort fürchten sich im Sommer derart vor der mückenerfüllten Steppe, daß sie von den Feuern nicht fortgehen und gezwungen wurden, sich eine für Renntiere ganz unerhörte Lebensweise anzugewöhnen: sie verschlingen gierig die kleinen Fische, die von ihren Herren an das Ufer geworfen werden, weil sie wegen ihrer Kleinheit des Aufbewahrens nicht wert sind.

Noch ehe der Schnee geschwunden ist, bedecken sich schon endlose Weiten der Polargebiete mit einer bunten Flora. Zahlreiche Beerenarten blühen und geben später dem Polarmenschen vegetarische Zukost. Moose und Flechten grünen, die Zwergweide überzieht weite Ebenen, und vor allem die Birke gibt den Landschaften des Nordens ihr charakteristisches Aussehen. Mit einem Male flammt der Sommer auf.

Die Sonne, die nicht untergeht, sondern täglich 24 Stunden lang wärmt, zaubert in ungeheurer Fülle Blätter und Blüten hervor.

Wo feuchtes Meeresklima mit der Sommerhitze zusammenfällt, gibt es eine urwaldähnliche Strauchentwicklung, wie z. B. auf Kamtschatka, das allerdings noch etwas südlich vom Polarkreis liegt, aber klimatisch und völkerkundlich zu den Polargegenden zu rechnen ist. Die Krautvegetation wird übermannshoch. Man kann sich nur mit Mühe hindurchzwängen. Besonders schlimm ist es mit dem Alschownik, dem Erlengestrüpp, das sich meilenweit hinzieht: eine grüne, fast undurchdringliche Wand von zwei bis vier Meter. Noch unangenehmer ist der Kedrownik, das zusammenhängende Gestrüpp einer Zirbelart. In diesen Dickichten halten sich gern die Bären auf, die in manchen Teilen der Halbinsel in größerer Menge vorkommen als bei uns die Feldhasen.

Die Fischerei, die einen großen Teil des Nahrungserwerbs der polaren Völker ausmacht, steht in Kamtschatka wie in Alaska, auf der gegenüberliegenden Seite des Meeres, in höchster Blüte. Man kann sich in unseren Ländern keinen Begriff machen von der überwältigenden Fülle der Fische, die im Frühjahr flußaufwärts ziehen und überhaupt erst die Besiedelung jener Landstriche ermöglichen.

Acht bis zehn Tage lang ohne Aufhören steigen die Lachse in den Flüssen aufwärts, oft in solcher Menge, daß sie sich gegenseitig aus dem Wasser drängen, daß ihre Rücken aus dem Wasser herausragen.

Bisweilen werden statt der üblichen Fangmethoden Bretter vom Ufer aus schräg ins Wasser gesetzt, und die Tiere drängen sich gegenseitig an den Brettern hoch ans Land, wo sie totgeschlagen werden. Die Bären sitzen an den Flußufern und schnellen die Fische mit den Tatzen heraus; sie haben soviel von dieser Nahrung, daß sie nur die Köpfe naschen und das übrige liegen lassen. In einer Woche können dort die Eingeborenen den Nahrungsbedarf für ein ganzes Jahr decken.

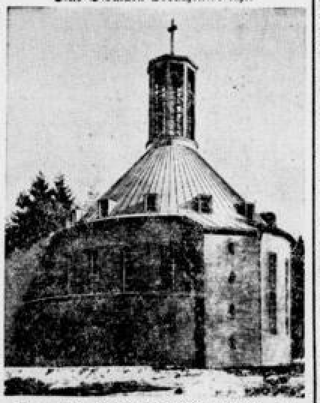
In verschwenderischer Fülle streut der kurze Sommer seine Gaben auf den Tisch der meisten Polarstämme. Sogar die Plagen der heißen Zeit haben ihren Nutzen, denn die Maden der Renntierbremsen beispielsweise werden von den Eingeborenen

sorgsam aus dem Fell geklaubt und schmatzend verzehrt, weil sie so schön fett und saftig sind.

Daß die Eingeborenen der Tropen häufig so gern Heuschrecken und andere Insekten essen, hat sein Gegenstück auch in diesen kalten Zonen. Uebereinstimmend berichten die Polarforscher, mit welchem Genuß Eskimos ihren Lieben die Läuse vom Kopfe sammeln und dem Gehege der Zähne zuführen. Hier gilt wortwörtlich die volkstümliche Weisheit: „Besser eine Laus im Topf als gar kein Fleisch."

Curt Biging.

Eine Bismarck-Gedächtniskirche.



Die neue Bismarck-Gedächtniskirche im Sachsenwald, ein Werk moderner Kirchenarchitektur, ist am 30. Juli durch eine Feier ihrer Bestimmung übergeben worden.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Werlte. Der wilde Ochse. Auf dem Bahnhof sollte ein Ochse verladen werden, um die Fahrt zum Schlachthof anzutreten. Doch er riß sich los und rannte davon, in die Freiheit hinein. Leute traten ihm entgegen, das wildgewordene Ochsentier zum Stehen zu bringen. Doch da wurde der Ochse erst recht wild und ging mit gesenkten Hörnern auf seine „Angreifer" los. Endlich aber gelang es doch, dem Ochsen Stricke überzuwerfen und ihn an einen Baum zu fesseln. Eine Belohnung von 50 RM. wurde demjenigen zugesichert, der den Ochsen in den Zug bringen würde. Es meldete sich aber keiner. Anderthalb Tag hat der Ochse dann am Baum gestanden und gehungert, bis seine Wildheit dann soweit gedämpft war, daß man ihm näher kommen und seine Fesseln lösen konnte. Der Ochse wurde dann zunächst wieder in den heimatlichen Stall überführt. Die nächste Verladung wird dann ja wohl ohne Hindernis vonstatten gehen.

Rispel. Um eine Erfahrung reicher. Ein durchreisender Handwerksbursche kommt auf seiner Tippeltour auch in das Dorf Z. und besucht mit Vorliebe die einsam gelegenen Häuser. So kommt er auch zu Ankmöj, einer früh gealterten und verbitterten Jungfer, und bittet um eine kleine Unterstützung zur Weiterreise. Mürrisch nimmt Ankmöj einen Stuhl und schneidet ihm eine tüchtige Ecke Speck vom Wiemen, legt unserem Wandersmann den Speck mit zwei Schnitten Schwarzbrot auf den sauber gescheuerten Küchentisch, und mit einer kurzen Handbewegung wird er eingeladen, Platz zu nehmen. Unser „Kunde" läßt sich das Gebotene mit dem dazu gereichten Tee vorzüglich schmecken; aber er wird keines Blickes gewürdigt. Beim Fortgang dankt er mit einer tiefen Verbeugung und da kein Wort gewechselt ist, fragt er, nur um etwas zu sagen: „Wie weit ist es wohl noch bis zur nächsten Wirtschaft?" — „Mußt so lang lop'n, dat du d'r büst!" ist die barsche Antwort.

Bersenbrück. Zweikampf zwischen Lokomotive und Kuh. — Die Kuh bleibt Siegerin. Der Rekordfimmel der Menschen scheint sich auf die Tiere zu übertragen. Zu diesem Schluß muß man kommen, wenn man den Einfall einer Kuh des Landwirts S. in Dalvers erfährt. Springt die Kuh neulich auf das Gleis und will dem herankommenden Zug nicht weichen. Auch als sie 30 bis 60 Meter weggeschoben ist, gibt sie nicht nach, sondern setzt sich mit verdoppelter Kraft zur Wehr. Und sie behält den Trumpf. Der Zug muß halten. In Siegesfreuden reißt sie noch eine Laterne ein und läuft dann mit hochgehobenem Schwanze querfeldein. Der Schlußeffekt für den Besitzer: eine Rechnung von der Betriebsleitung über 25 RM. für die umgerissene Laterne und möglicherweise noch ein Strafverfahren wegen Transportgefährdung.

Venezianisches Mosaik.

Faschistische Spitzel. — Hochzeitsreisende in Venedig. — Auf dem Markusplatz.

Wenn der Schirokko heiß über die Lagune weht, Moskitos und Zanzeri zu ihrem Sommerleben erwachen, dann ergießt sich der furchtbare Stamm der reisenden Sachsen in die fruchtbaren Ebenen Italiens und verdrängt die Söhne Albions und Uncle Sams. Aber die sächsische Saison ist heuer genau so mager wie die englische und amerikanische, denn das, was der Faschismus in seinen Flegeljahren gegen den Fremdenverkehr gesündigt hat, ist nicht so schnell wieder gut zu machen — auch nicht durch die paar Reklamefaschisten, die nun gehalten sind, sich der Fremden besonders höflich anzunehmen und ihnen in jeder Sprache Auskunft zu geben — und wenn es Deutsch wäre. So bekommt man auf dem Bahnhof zwar eine höfliche Auskunft in etwas mühseligem Deutsch von einem faschistischen Offizier — aber kurz darauf nimmt am Nebentisch des Bahnhofsrestaurants bei einer Tasse schwarzen Kaffee ein Gentleman mit schwarzer Seidenkrawatte und breitem schwarzen Streifen über der Rockklappe Platz, der andächtig dem deutschen Gespräch seiner Nachbarschaft zuhört, scheinbar in eine Zeitung vertieft. Erst als er sich von der absoluten Harmlosigkeit der Reisenden überzeugt zu haben glaubt, verläßt er das Lokal und bedenkt wohl nicht, daß seinesgleichen sich auch ohne den schwarzen Schlips durch eine internationale Aehnlichkeit auszeichnet, die besonders einem Vorkriegssozialisten geradezu eine Erinnerung an die „alte gute Zeit" ist . . .

Die wenigen Fremden lohnen weder quantitativ noch qualitativ den Aufwand, der ihretwegen getrieben wird. Alles ist reisender Mittelstand.

Es gibt sogar noch Hochzeitsreisende, selbst in Venedig so unzeitgemäß wirkend, daß man den Verdacht hat, sie wären wie die Sänger der Serenadengondeln und die Kokotten, die auf dem Lido „große Welt" spielen, von den Direktionen der großen Hotels angeworben.

Natürlich läßt „Sie" sich von „Ihm" vormittags auf dem Markusplatz beim Taubenfüttern photographieren — aber vorsorglich steckt man sich dazu den Rest seines Frühstücksbrötchens ein, und die Verkäufer von Taubenfutter locken mit dem Geklapper ihrer Blechtüten weder Tauben noch Fremde mehr an. Die Gondolieri sitzen arbeitslos am Molo; nur in der unwahrscheinlichsten Zeit, unter der glühenden Mittagssonne, lassen sich doch noch immer drei, vier Paare den Canale grande entlangfahren und von dem Gondoliere die Namen der Paläste nennen, sie haben sie vergessen, sobald sie aus der Gondel steigen — aber der Reiseführer empfiehlt nun einmal: „man unternehme noch am Tage der Ankunft eine Gondelfahrt von ein bis zwei Stunden, um die erste Neugierde zu befriedigen". Daß aber die Muschelhändler, die Verkäufer von Ansichtskarten, Andenken und die Gondoliere überhaupt leben können von dieser miserablen Saison, wird erst klar, wenn man auf den Streifzügen in den engen, volkswimmelnden Gassen, die kein Fremder betritt, sieht, wie dieses Volk lebt. Eine Lire sind ungefähr dreiundzwanzig Pfennig, aber sie läßt sich noch in hundert Centesimi zerlegen; für zwanzig Centesimi kriegt man in den kleinen, schmierigen Läden ein großes Stück Polenta, Maismehl in Wasser steif gekocht, und für noch zwanzig Centesimi ein Zeitungsblatt voll ölgesottener Fische, Tintenfischarme oder gekochte Taschenkrebse . . . davon leben Mann, Frau und Kind . . . Und doch sieht man in Venedig weniger Bettler als in Berlin, denn Mussolini sorgt dafür, daß die Armut den wenigen Fremden, die das erste Jahr der neuen Fremdenpolitik des Faschismus hier erleben, nicht auf die Nerven fällt — man kann sehr leicht „zur Landarbeit" deportiert werden, und es sind nicht gerade die gesundesten Gegenden, in die die Armen „auf Sommerfrische" geschickt werden.

Unbegreiflich bleibt es dem Fremden, wovon diese Stadt lebt, die im Juwelenschmuck ihrer Kunstwerke scheinbar so faul am Strande der Adria liegt, wie eine alte Kokotte,

die von den Erinnerungen ihrer Jugend träumt, von den Tagen, als Orient und Okzident geplündert wurden, um ihre Schönheit zu erhöhen. Das ist nicht nur der Märchentraum der Markuskirche, deren halbes Tausend Marmorsäulen aus aller Welt zusammengeraubt wurden — da sind noch all die vielen Kirchen, die keinen Stern, oft kaum eine Erwähnung im Reiseführer haben. In fast allen haben die Marmorsäulen der Altäre noch Hosen aus Seidendamast und kostbarem Genueser Samt, reich mit goldenen Borten und Tressen besetzt. Und bei der großen Kommunion in der Markuskirche gehen die kleinen Venezianerinnen in wunderschönen Stilkleidern aus weißer Seide und tragen armdicke Kerzen in den kleinen, weißbehandschuhten Händen — auch die Kinder aus dem Arbeiterstande, deren Mütter nur über dem schlichten Kleide das schwarze, traditionelle Fransentuch der Venezianerin tragen. Am Abend aber, wenn auf dem Markusplatz oder der Piazzetta das städtische [illegible] spielt, sitzen die Venezianerinnen auf den Marmorbänken unter der Galerie des Dogenpalastes; die Kinder haben ihren dürftigen Sonntagsstaat an und spielen, bis um elf die Musik nach Haus geht und die Mütter endlich den schlafenden Säugling in den Fransenschal wickeln, um ebenfalls nach Hause zu gehen. Am nächsten Tage sitzen die Frauen wieder auf den Stufen der Haustore, Perlen in mühseliger Heimarbeit auf dünnste Silberdrähte fädelnd oder in dunklen Höhlen Fabrikarbeit verrichtend, in Höhlen, um die sich keine Betriebsinspektion zu kümmern scheint — und die Kinder laufen zwischen den lötenden Arbeiterinnen umher.

Via Garibaldi! Das ist draußen im Osten der Korso des Proletariats: eine breite Straße, die in Venedig kaum ihresgleichen hat, rings umsäumt von Weinschenken, Obstläden, Galanterien — das klingt sehr romantisch, ist aber nur das, was bei uns eine Eisdiele ist: freilich ist das Eis viel besser als bei uns, und für eine Lire kann man hier eine große Portion Vanilleeis haben, wie sie im Berliner Westen nicht um das fünffache Geld zu haben ist. Ueberall stehen hier wie auf dem Markusplatz die Stühle auf der Straße. In der Mitte promeniert das arbeitende Volk von Venedig, das hier nun endlich bei der Abendbrise Erholung von des Tages Last und Hitze findet, denn die Brise fegt von der Lagune her weit herein in die zum Meer offene Straße. Mütter mit den Säuglingen auf dem Arm, Männer Jungvolk und Kinder.

Aus allen Läden und allen kleinen Weinstuben singt es — denn Venedig ist eine singende Stadt.

Der Anschläger singt bei seiner Arbeit so gut wie der Geschäftsmann, der morgens singend seinen kleinen Laden öffnet, und bei dem Fischhändler wie bei dem Obsthändler, die ihre Waren in großen Schalen, die an einem Schulterjoch hängen, durch die engen Gassen dieser Stadt ohne Pferde und Autos tragen, weiß man schon nicht mehr, wo die Arie aufhört und das Ausrufen der Ware anfängt. Selbst die Wohltätigkeitstombola, die die Faschisten auf der Riva degli Schiavoni gleich neben dem Gefängnis aufgebaut haben, wirbt um Zulauf durch einen großen Lautsprecher, aus dem die Melodien der „Traviata" klingen. Aber der Zulauf ist nicht sehr groß. Mussolini und der Faschismus haben in Venedig nicht allzu viele Anhänger, und in dieser singenden Stadt haben wir ein Lied nicht gehört: die „Giovinezza", die Hymne des Faschismus.

Rose Ewald

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Nur noch wenige Tage
Saison-Ausverkauf!
Kommen Sie, es lohnt!

Nochmals bedeutend herabgesetzte Preise!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Schuh Behr

Woges Tierpark

Größte Sehenswürdigkeit am Platze

Großer vornehmer Saal
Mehrere Klubzimmer
Großer schattiger Garten (1000 Sitzplätze)

•

Im Tierpark:
Büffel, Antiloben, Hirsche, Ziegen
afrikanische Stachelschweine, Gürteltiere
14 Affen, Kraniche, viele Vögel usw.

Eintritt: à Person 10 Pf.

•

Jeden Mittwoch und Sonntag TANZ

Werbt für den Bücherkreis

Die letzten Tage im
Saison-Ausverkauf!

Gute Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Anzüge	gute erstkl. Qualitäten	68.00	54.00	39.00	24.00
Burschen-Anzüge			18.00	15.00	12.00
Gummi-Mäntel	wasserdicht		18.50	12.50	9.75
Manchester-Hosen			11.50	9.75	8.50
Herren-Hosen			8.75	6.75	1.80

In Arbeitsbekleidung bringe nur das Allerbeste in erstklassiger Verarbeitung zu äußerst günstigen Preisen.

Siegmund OSS junior
Lange Straße 53 Oldenburg Lange Straße 53

Am Monats-Anfang

werden Sie vielleicht Ihre

Zigarren- und Zigarettenbestände

wieder auffüllen wollen.

Kommen Sie zu mir

Es wird Ihnen Freude machen, bei mir zu kaufen

C. A. Will Zigarrengeschäft Haarenstraße 47 (Goldschmidt)

Oldenburg

Im Gesetz über die Steuer vom bebauten Grundbesitz für das Rechnungsjahr 1. April 1930/31 sind folgende Bestimmungen über Ermäßigung und Erlaß der Steuer vorgesehen:

I. Ermäßigung für Gebäude.

a) die am 31. Dezember 1918 unbelastet oder dinglich mit nicht mehr als 50 v. H. des Friedenswertes belastet waren,

b) auf denen vor dem 14. Februar 1924 eingetragene privatrechtliche wertbeständige Lasten ruhen,

c) deren Eigentümer auf dem bebauten Grundstück ruhende Hypotheken über 25 v. H. bereits aufgewertet oder noch aufzuwerten haben.

II. Befreiung:

a) für Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig hergestellt und zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 v. H. des Friedenswertes belastet waren, sofern sie ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 70 Quadratmeter beträgt,

b) für Gebäude mit einem Brandkassenwert von nicht mehr als 2000 RM., sofern sie ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden,

c) für die mit öffentlichen Beihilfen nach dem 1. Juli 1918 geschaffenen Neubauten oder neugeschaffenen Gebäudeteile, wenn die Beihilfen nach den Bestimmungen des Ministeriums der sozialen Fürsorge zurückgezahlt worden sind.

Anträge sind **bis zum 30. September 1930** zu stellen. Bei späterer Antragsstellung tritt die Steuervergünstigung erst mit dem auf den Tag der Antragstellung folgenden Monat ein. Anträge zu IIc sind **sofort** zu stellen, da die Steuerbefreiung grundsätzlich erst mit dem auf den Tag der Antragstellung folgenden Monat eintritt. Den Anträgen zu Id sind die Quittungen über die sich aus der Last ergebenden laufenden Geldverpflichtungen und den Anträgen zu Ie die Unterlagen über die erfolgte höhere Aufwertung und die letzte Zinsquittung beizufügen. Diese Unterlagen sind nachzureichen, wenn das Aufwertungsverfahren zurzeit noch nicht abgeschlossen ist. Zu IIe ist der Nachweis der Rückzahlung der Beihilfe zu erbringen.

Anträge zu Ia, IIa, b und c sind nicht zu stellen, wenn solche bereits für das Rechnungsjahr 1929/30 oder früher gestellt worden sind, da diese für das Rechnungsjahr 1930/31 Geltung behalten. Anträge zu Id und e sind jedoch in jedem Falle bis zum 30. September 1930 zu stellen, auch wenn für frühere Rechnungsjahre bereits ein Antrag gestellt war.

Es wird den Steuerpflichtigen empfohlen, in Zweifelsfällen nähere Auskunft im städtischen Steueramt, Markthalle oben, Zimmer 2, wo alle Anträge einzureichen oder zu Protokoll zu geben sind, einzuholen.

Oldenburg, den 23. Juli 1930.

Stadtmagistrat.

Restaurant „Alt Osternburg"
Osternburg Sonnabend u. Sonntag
Diele • Tanz
Eintritt frei. Tanz frei.

Qualitätsware
Likörfabrik
Weinhandlung
EMIL HINRICHS
Oldenburg i. O.
Haarenstraße 60

Woges Tierpark
Sonnabend, 2. August
Ringkämpfe
Delmenhorst Kraftsportverein Bohemia — Oldenburg Spiel- u. Kraftsportverein von 1913
Anfang 8 Uhr. Anschliessend:
GROSSER BALL.

Denken Sie beim Einkauf von
Schreibwaren
an die
Volksbuchhandlung
Oldenburg Achternstr. 4

Nähmaschinen
stark und zuverlässig
Reparaturen schnell und gut. Bekannt niedrige Preise. Leichte Teilzahlg.
Rad-Rundertsch

Baugewerkschule Oldenburg i. O.
Prospekte!
DRUCKSCHRIFTEN FREI

Bettnässen
sofortige Abhilfe. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach, München 212, Bayerstraße 35, 2. Etg.

Sonder-Angebote!

Herren-Anzüge in übergroßer Auswahl

Reinwollene Kammgarn-Anzüge	74.—	64.50	55.—
Moderne Anzüge, Kammgarn u. Cheviot	45.—	38.—	34.50
Solide tragfähige Anzüge	28.—	24.—	17.50
Blaue Kammgarn-Anzüge	87.50	67.50	45.—
Elegante Sport-Anzüge	45.—	35.—	22.50

Herren-Hosen, ca. 2000 Stück, besonders preiswert

Starke Tirtenhosen	10.50	9.20	7.50	6.75
Gestreifte Hosen	6.25	4.35	2.70	1.95
Gute Buckskinhosen	7.90	6.60	5.20	4.50
Moderne Gürtelhosen	9.90	7.80	6.60	5.20
Elegante Kammgarnhosen	17.50	13.60	10.25	7.25
Feste Cord-Breecheshosen	7.90	6.80	5.85	5.20
Moderne Knickerbocker	10.80	9.75	7.25	4.95

Herren-Wäsche, besonders günstige Posten

Oberhemd, weiß, kunstseid. Einsf.	3.50	Oberhemd, Perkal, doppelbr.	3.50
Oberhemd, weiß durchgem.	5.50	Oberhemd, Popeline	4.50
Oberhemd, Wascht'seid. durchgem.	6.45	Oberhemd, Popeline, uni	5.60
Einsatzhemd, Louisiana, Gr. 5	1.45	Oxfordhemd mit Kragen u. Kram.	5.50
Einsatzhemd, stärkste Qual., Gr. 5	2.40	Sporthemd, blau u. grün, Gr. 100	3.40
Mako-Unterhosen Gr. 5	1.55	Normal-Unterhosen, Gr. 5	1.45
Mako-Herrenhemden, Gr. 5	2.30	Normal-Hemden, Gr. 5	1.95
Moderne Selbstbinder	1.50—0.50	Farbige Socken	1.45—0.50

Arbeits-Bekleidung, einige vorteilhafte Sonderangebote

Manchesterhosen, Zwirn	7.75	Militär-Köperbarchent-Hemd	1.95
Blaue Haustuchjacke	2.25	Köperbarchent-Hemd, extra stark	2.85
Graue Düngerersjacke, stark	3.50	Arbeitsweste, starke Zwirnqualität	3.35
Bl. Jacke, das Beste in Qual. u. Farbe	3.90	Herrensocken, grau	0.25
Blaue Herrenmützen	1.45	Herrensocken, Ia reine Wolle	1.—

Leibchenhosen . . . 1.30 | Kniehosen 1.60

Gummimäntel 9.75 12.50 14.50

G. Bruns Fabriklager
Ecke Haaren-Mottenstraße

Unsere Buchhandlung

unterhält ein reichhaltiges Lager in sozialistischer, wissenschaftlicher und schöngeistiger Literatur sowie in Jugendschriften und Schulbüchern

Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstraße Nr. 46. Telephon Nr. 2158
Filiale: Volksbuchhandlung Brake, Bahnhofstraße 2
„ Volksbuchhandlung Nordenham, Bahnhofstr. 3
„ Volksbuchhandlung Oldenburg, Achternstr. 4

Saison-Ausverkauf

Ein Posten wertvoller **Anzüge** früher bis 100 Mark 48 ℳ auch für korpulente Herren

Ein Posten wertvoller **Mäntel** früher bis 100 Mark 48 ℳ auch für korpulente Herren

Ein Posten **Regenmäntel** 19 ℳ 29 ℳ

Ein Posten **Windjacken** 6 ℳ 15 ℳ

Die Preise sind bis zur **Hälfte herabgesetzt**

M. Schulmann
Oldenburg, Achternstraße 38

Landesbibliothek Oldenburg

sich klirrend die im Betrieb benutzte große Säge. Beim Nachsehen entdeckte man mitten in dem glatten Stamm, etwa zwei Meter von der Krone entfernt, einen ziemlich dicken Feldstein. Es ist anzunehmen, daß dieser vor einer langen Reihe von Jahren von spielenden Kindern in die an einer Stelle auseinandergehenden Aeste eingelegt wurde. Mit dem weiteren Hochwuchs des Baumes hat sich dann jedenfalls das Holz um den Stein geschlossen, dessen Vorhandensein durch keinerlei äußere Anzeichen erkenntlich war. Der schöne schlere Stamm hatte durch diesen Umstand einen erheblichen Teil seines Wertes verloren.

Rastede. Versammlung der freien Turner. Die Freie Turnerschaft Rastede, „Verein für Sport und Körperpflege" hielt im „Kleibrooker Hof" eine außerordentliche Versammlung ab. Nach Entgegennahme der Eingänge wurden Kassenangelegenheiten erörtert und kam man dahin überein, den Hauptkassierer-posten neu zu besetzen. Die sportlichen Veranstaltungen innerhalb der Gruppe sollen alle besucht werden. Weiter wurde endgültig beschlossen, das 7. Stiftungsfest am 7. September abzuhalten. Es wird gehofft, von den Gruppen- und Nachbarvereinen aus Beste unterstützt zu werden, da Rastede wohl im meisten um seinen Bestand zu kämpfen hat. Alle Funktionäre versprachen, dieses Fest recht eindrucksvoll gestalten zu helfen. Da die Gemeinde Rastede noch keinen entsprechenden Sportplatz hat, sollen die Spiele und turnerischen Veranstaltungen auf dem Marktplatz stattfinden.

Rastede. SPD.-Versammlung. Für Sonntag nachmittag, 6 Uhr, ist eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins angesetzt, wozu alle Mitglieder bestimmt erscheinen wollen. Die Versammlung findet im „Rasteder Krug" (A. Garnes) statt. Es sollen Wahlvorbereitungen getroffen werden. Als Referent wird ein Oldenburger Genosse anwesend sein.

Edewechterdamm. Fischertsport am Kanal. Wer jetzt eine Tour am Kanal macht, kann außerordentlich viele Angler bemerken. Fast alle Anwohner und auch viele andere huldigen dem Fischfang durch Angeln. Es soll sich auch ganz gut lohnen. Vor allem werden viele kleine Aale gefangen, für manchen ein guter Braten.

Einswarden. Aus dem Gemeinderat. Die Voranschläge für das Rechnungsjahr 1930/31 werden einstimmig genehmigt. — Zur Schaffung einer Lehrerwohnung in Phiesewarden wird der Ankauf eines Wohnhauses für 25 000 RM. vorgeschlagen. Der Gemeinderat lehnt das einstimmig ab. Ebenso wird ein neuer Lehrmittelschrank für Phiesewarden abgelehnt. — Die Straße vom Deichschart zum Bierer Anleger ist wegen des Fehlens eines Bürgersteiges schon oft bemängelt worden. Es wäre bedauerlich, wenn es erst zu Unfällen kommen sollte, ehe sich die Eigentümerin, in diesem Falle die Reichsbahn, zur Abhilfe entschließen sollte. Der Gemeindevorsteher soll deshalb bei der Reichsbahn vorstellig werden. — Einen Beitritt zu einer Bauspar-Vereinigung lehnte die Gemeindevertretung ebenfalls ab. Mit der Herbeischaffung von Geldern zum Bau von Klein- und Kleinstwohnungen wird der Gemeindevorstand beauftragt. — Eine ganze Reihe Spezialwünsche will die Feuerwehr in Blexen vom Gemeinderat erfüllt haben. Sie werden aber abgelehnt. — Ein Antrag Haustein-Schmidt will für die Personen, die den ganzen Tag dem Wahlbüro angehören, eine Entschädigung von drei RM. gezahlt wissen, soweit nicht persönlich von dem einen oder anderen Beisitzer verzichtet wird. Gegen die Stimmen der BUG.-Vertreter wird in diesem Sinne beschlossen. — Der Auftrag zur Herstellung der Haustelefonanlage wird der Reichspost übertragen. — Eine Reihe von Angelegenheiten des Elektrizitätswerkes werden erledigt. Die amtliche Revision der Leitungsanlagen zeigen recht viele Mängel, die nun innerhalb dreier Monate abgestellt sein müssen. In allen Fällen sollte man sich an die Leitung des Gemeinde-Elektrizitätswerkes wenden. — Die Autoverbindung Burhave—Waddens—Blexen muß einen zweiten neuen Autobus anschaffen. Der erste Wagen hat fünf Jahre gelaufen und ist nicht mehr betriebssicher. Der vorhandene Reservefonds reicht nicht ganz aus, und sollen deshalb von der Darlehnskasse Waddens 4500 RM. angeliehen werden. Der Gemeinderat erklärt hierzu sein Einverständnis. — Genosse Haustein machte die erfreuliche Mitteilung, daß die Müllabfuhr sich sehr gut eingebürgert hat und sollen auch die Gemeindegebäude dieser Einrichtung angeschlossen werden.

Ferienzeit in Amerika.

Der Nationalfeiertag der Amerikaner am 4. Juli wird mit einem Jubel und einem Pomp begangen, von dem wir uns, im Vergleich mit unserm, nur vom demokratischen Teil der Bevölkerung wirklich gefeierten Verfassungstag, keine Vorstellung machen können. An diesem Tage fallen alle strengen Regeln der puritanischen Konvention. Man tanzt auf der Straße, schießt Raketen in die Luft, und auch der Umsatz der „Speakeasies" (Geheimwirtschaften) soll am 4. Juli stärker als gewöhnlich sein. Nach diesem allgemeinen Rummel, der durch alle Bevölkerungsschichten geht, setzt die große Ruhe in den Städten ein.

In Neuyork beginnen die unerträglichen Hundstage.

In den Straßen zwischen den Wolkenkratzern dampft der Asphalt und Icecream-Läden und Softdrinks-Stände machen Rekordumsatz.

Wem es irgend möglich ist, der geht in die großen Ferien, die oft bis zum Labor Day Anfang September dauern. In den beiden Monaten Juli und August, in dieser Periode von rund acht Wochen, herrscht in der Geschäftswelt allgemeine Ruhe. Von der knappen, übrig gebliebenen Kundschaft wird auch nur das Notwendigste gekauft. In dieser Zeit wird vielmehr das Programm und die Propaganda für die Herbst- und Wintersaison entworfen. Aber auch für diejenigen, die infolge dieser Arbeit keinen längeren Urlaub nehmen konnten, wurde ein kleiner Ersatz geschaffen, indem man während der Sommermonate in den Warenhäusern die Fünftagewoche einführte. So wurde wenigstens ein Ausspannen und ein Entrinnen von der Gluthitze der Städte während des Wochenendes möglich gemacht. Viele reiche Bewohner der City von Neuyork ziehen es sogar vor, auch abends nach Geschäftsschluß weit hinaus an die See zu fahren. Oft ist dazu eine mehrstündige Fahrt notwendig, die jedoch gern ertragen wird, um dadurch eine angenehme, kühle Nachtruhe zu haben, während in den Steinquadern der Innenstadt die Glut immer sitzen bleibt. Am Meeresufer und am Rande der Seen und Flüsse steht ein Sommerhäuschen neben dem andern, das nur der Mann während der Arbeitszeit verläßt. Frau und Kinder bleiben draußen, denn auch die Schulen haben mehrere Monate geschlossen.

Wer es irgend einrichten kann, der fährt mit seinem Auto hinaus ins „Country", aufs Land. Je nach der verfügbaren Zeit und der Größe des Geldbeutels richtet man seine Tour ein.

Wer billig leben will, der schleppt sein Hausgerät und ein großes Wohnzelt mit und kann irgendwo in der weiten Umgebung genau so billig leben wie in der Stadt.

Viele Leute durchziehen auf diese Art den ganzen Kontinent von Ost nach West, vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean und wieder zurück. Erleichtert wird das durch die überall eingerichteten Tourist Camps. Eine Reihe kleiner Holzhäuser, Warenstände und Benzinstationen bilden zusammen einen kleinen Ort für sich, der am Rande jeder größeren Stadt und in landschaftlich schönen und viel besuchten Gegenden in regelmäßigen Abständen an der Landstraße liegen. Für 50 Cent oder einen Dollar kann man sich eine vollständig eingerichtete Hütte für eine Nacht mieten, in der nicht nur ein eingerichtetes Schlafzimmer ist, sondern oft noch Küche und Bad sich befinden. Das Auto gibt man abends ab und kann es am nächsten Morgen vollständig nachgesehen und geschmiert wieder abholen.

Daneben aber werden noch wirkliche „Camps", d. h. Zeltlager von Vereinen, Gesellschaften und religiösen Sekten veranstaltet. Diesen Zusammenkünften fällt sogar noch eine größere Bedeutung zu, da sie meist mit erzieherischen und bildenden Zwecken verbunden werden. Man lernt zusammen; vor allem wird ungeheuer viel geredet, daneben aber auch gesungen, getanzt und schließlich auch aller möglicher Unfug getrieben.

Der zurückhaltende und mißtrauische Städter ist nicht mehr wiederzuerkennen.

Wie Kinder laufen und tollen sie alle herum, meist in demselben grünen, leinenen Ueberanzug, der Frauen und Männer gleich gut kleidet. Selbst die sonst so stark gewahrte gesellschaftliche Trennung wird hier über den Haufen geworfen. Da liegt und spielt der Arbeiter mit dem Professor und die junge Angestellte mit einem Geschäftsinhaber. Nur die ganz Reichen schließen sich davon aus. Ihr Eldorado ist Europa. Wer im Winter in den Salons von sich reden machen will und von seiner Sommerreise erzählt, der muß mindestens den halben europäischen Kontinent durchfahren haben und alle großen Hauptstädte kennen. Glücklicher freilich als diese snobistischen Globetrotter sind die einfachen amerikanischen Arbeiter und Angestellten, die, für kurze Zeit von ihrer Fron erlöst, sich ganz der Freiheit und Schönheit dieser Tage hingeben. Sie stellen den Hauptanteil an den allgemein zugänglichen Camps und Touristenstädten.

Den Abschluß dieser Art, um deren Geist und deren Möglichkeit überhaupt wir Amerika mehr bewundern sollten als von allen technischen Fortschritt, bildet der Labor Day. Diesem Tage ist der letzte große Autoausflug geweiht. Dieser Montag zu Beginn der großen Winterspanne, an dem alle Geschäfte und Schulen geschlossen sind, ist der Würdigung der schaffenden Arbeit geweiht. Er gleicht sicher nicht unserem 1. Mai. Aber es ist immerhin eine Anerkennung, diesen in Amerika sicher noch als viel wertvoller betrachteten Arbeitstag dem ehrenden Gedanken aller arbeitenden Kräfte zu opfern.

Mit diesem Zeitpunkt werden die meisten Fahrten und Ferientouren beendet, mit neuer Kraft kann neue Winterarbeit beginnen.

Karl Möller.

Mittelgroßesehn. Eine Kindesleiche gefunden. In der Neue-Wieke-Ostgroßesehn wurde eine Kindesleiche gefunden. Es handelte sich um ein neugeborenes Kind. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen der zuständigen Oberlandjäger hatten bereits Erfolg und soll die Mutter des Kindes gefunden sein. Ob Mord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Emden. Beinahe ertrunken. Ein fast zehnjähriger Junge war vom Kai der Brandenburger Straße aus ins Wasser gefallen. Ein behexter Mann sprang dem gerade untergehenden Jungen nach und rettete ihn. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche an dem bereits Bewußtlosen hatten glücklicherweise Erfolg. Der Junge wurde dann ziemlich erschöpft in die Wohnung eines Anwohners gebracht, von wo ihn die Eltern abholten.

Menslage. Kleinbahn fährt Bulldog und Dreschkasten um. Der um 3.45 Uhr nachmittags von Berge kommende Kleinbahnzug hatte in Andorf einen Zusammenstoß mit einem von einem sogenannten Bulldog gezogenen Dreschkasten, der von Andorf nach Quakenbrück unterwegs war. Etwa hundert Meter vor der Straßenkreuzung ist das Gelände für die von Richtung Ankum kommenden Fahrzeuge unübersichtlich. Erst als der Bulldog die Kleinbahn überquerte, bemerkte dessen Führer den Kleinbahnzug. Ein Ausweichen war unmöglich. Die Lokomotive traf den aus Führer und Wagen bestehenden Transportzug zwischen Bulldog und Dreschkasten, so daß dieser nach links, jener nach rechts geschleudert wurde. Der Führer kam ohne Verletzungen davon. Der Bulldog wurde stark, der Dreschkasten, soweit äußerlich ersichtlich, weniger ernst beschädigt. Der etwa 20 Meter von der Unfallstelle entfernt zum Halten gekommene Kleinbahnzug konnte seine Fahrt trotz kleiner Beschädigungen der Lokomotive ungehindert fortsetzen.

Borkum. Schwarzrotgoldene Fahnen werden gestohlen. Borkum war jahrelang Sammelplatz aller antirepublikanischen Verbände, die mit Begeisterung dem Apostel der Hakenkreuzler, dem Pfarrer Münchmeyer, zujubelten. Als Herr Münchmeyer den jungen Mädchen allzu heftig nachstellte, konnte auch Borkum ihn nicht mehr halten. Durch die Hetze ging der Kurbetrieb zurück und es wurde eine neue Badeverwaltung gewählt. Es wurden sogar am Strand die Reichsfarben gehißt. Aber trotzdem betrachten die Nationalsozialisten Borkum noch immer als ihr Eigentum. Ein Besucher des Bades schreibt darüber folgendes: Schwarzrotgoldene Fahnen waren schon am zweiten Tage gestohlen. Die Polizei stellte zunächst das Ansinnen an die Republikaner, ihre Fahnen abends einzuziehen, erst als das abgelehnt wurde, stellte die Polizei genügend Schutz. Darauf bildeten die Nationalsozialisten ein Strandkommando, dem es auch gelang, zum zweiten Male die Fahnen zu stehlen. Die energisch durchgreifenden Schutzpolizeibeamten konnten aber zwei der Burschen verhaften, der eine war 17, der andere 19 Jahre alt. Einer der beiden war der Sohn des Kapellmeisters der Kurkapelle. Die Badeverwaltung, die nicht mit der erforderlichen Schärfe eingreift, wird sich nicht wundern, wenn die Republikaner weiter darauf verzichten, Borkum zu besuchen.

Lemförde. Das Auto zieht den Pflug. Etwas Neuartiges bekam man hier in den letzten Tagen zu sehen. Da jetzt in der Erntezeit Gespanne sehr schwer zu haben sind, schritt der Autobesitzer Heinr. Schafftall zur Selbsthilfe. Kurz entschlossen hängte er den zweirädrigen Anhänger hinter sein Personenauto, fuhr damit aufs Stoppelland und packte die Roggengarben auf den Anhänger. Als dann das Auto den vollgepackten Anhänger nicht mehr ziehen konnte, wurde eben noch das zweite Auto davorgespannt. Später sollte das Stoppelland gepflügt werden. Da wurde einfach der Zweischarpflug hinter die Limousine gehängt, immer hin und her gefahren und gepflügt, und bald sah man nur noch schwarze Furchen statt Stoppeln. Allerdings mußte der Pflugenker eine etwas schnellere Gangart als die gewohnte einhalten. Da das Grundstück dicht an der Provinziallandstraße liegt, hielten natürlich viele vorbeikommende Autos an, um diese neue Autoverwendungsmöglichkeit zu bewundern.

Lehrte. Vor Hunger zusammengebrochen. Auf der Königstraße brach ein aus Hamburg stammender junger Mann mit lautem Aufschrei zusammen und blieb besinnungslos liegen. Er wurde ins Städtische Krankenhaus geschafft, wo man als Grund des Unfalls allgemeine Körperschwäche infolge mangelnder Ernährung feststellte. Der Mann war nach längerer Arbeitslosigkeit hierher gekommen, sah sich aber in seiner Hoffnung, in Lehrte eher Brot zu verdienen, getäuscht.

„Wenn man meine Ahnen zählt, kommt man zu einer sehr hohen Zahl!"
„Mit wieviel Nullen?"

Geschäftliches.

Die gleiche wichtige Rolle wie die Nahrungsmittel selbst spielen in unserer Ernährung die Genußmittel. Sie erst machen die Speisen schmackhaft. Was aber schmeckt, bekommt auch. Es ist darum kein Wunder, daß sich die bekannte Maggi-Würze so allgemeiner Beliebtheit erfreut. Denn nur wenige Tropfen, erst kurz vor dem Anrichten zugefügt, erhöhen Aroma, Wohlgeschmack und bessere Ausnutzung der damit vollendeten Gerichte.

Mit zwanzig Jahren fünfmal verheiratet.

Der Lebenslauf der Peggy Joyce.

„Die Männer, die Ehe und ich", das ist der Titel jenes Memoirenbuches, das Peggy Joyce zur Verfasserin hat. Peggy Joyce, Filmstar, Tänzerin und Matadorin der Liebe. Peggy Joyce ist heute nicht viel älter als zwanzig Jahre; trotzdem war sie schon fünfmal verheiratet und die Zahl der Männer, mit denen sie in freier Liebe verbunden war, ist Legion.

Die schöne Frau erzählt jetzt ihre Liebes- und Eheerlebnisse, frei von der Leber weg, ungehindert von irgendwelcher Prüderie oder Diskretion. Sie berichtet, daß sie in Norfolk als schlichte Margaret Upton geboren ist und daß sie mit fünfzehn Jahren ihren Eltern mit einem Varieteeartisten durchgebrannt war, der

ihr Herz als erster entflammt

hatte. In Colorado lernte sie Everett Archer kennen, einen reichen Lebejüngling, der sie vom Fleck weg heiratete. Nur zwei Tage dauerte diese Ehe, dann lief Peggy davon: „Die Liebe ist nicht schön und romantisch; sie ist abscheulich und abstoßend." Das war das Fazit der ersten Ehe. Reumütig kehrte sie zu Heurton, ihrem Artistenfreund, zurück. In Washington wurde Peggy zur Tänzerin ausgebildet; dort trat sie auch auf und lernte ihren zweiten Gatten kennen: Sherburne Philbrick Hopkins. Sie war knapp 16 Jahre alt, als sie diese zweite Ehe einging. Drei Monate lebte Peggy Hopkins als schöne und bewunderte Frau der Washingtoner Gesellschaft, dann war sie auch dieser Ehe überdrüssig.

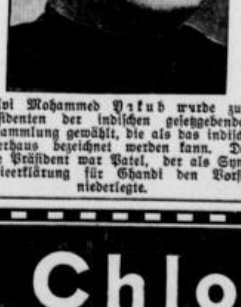
Sie ging nach Neuyork und meldete sich bei Ziegfeld, der sie auf der Stelle engagierte, mit einem Wocheneinkommen von 700 Dollar, das gerade ausreichte, Peggys Bedarf an Strümpfen und Handschuhen zu decken. Für das übrige sorgten Peggys neue Freunde, Sonny Whitney und Tommy Hitchok. Auch diese beiden wurden beiseite gelegt, als Peggy während eines Gastspiels in Chikago Stanley Joyce kennenlernte, jenen Krösus, der seiner jungen Frau allen raffinierten Luxus verschaffte, den man sich nur ausdenken kann. Geld spielte hier keine Rolle und Peggy erzählt, daß sie in einer Woche annähernd eine Million für unnütze Dinge ausgab, beim Shopping. Während einer Europareise, in Paris, bekam Peggy auch ihren dritten Mann über; die Ehe wurde geschieden und Peggy war — mit einer Abfindung von zwei Millionen Dollar — von neuem frei.

Die Freiheit dauerte indes nicht lange; die zwei Millionen hatten sich unter den Händen Peggys bald verflüchtigt und Graf Gosta Morner war ausersehen,

fünfter Mann und Geldspender der Tänzerin

zu werden. Diesmal dauerte es sechs Wochen, bis Peggy genug hatte. Vorläufig endgültig genug, denn von nun an lebt sie in einem wilden Wirbel von Anbetern, die miteinander wetteifern, ihr alle Reichtümer der Erde zu Füßen zu legen. Diplomaten, Großkaufleute, Finanziers, Grafen, Prinzen — da ist alles vertreten, was zahlungsfähig ist und was es sich leisten kann dem Hofstaat einer Peggy Joyce anzugehören. Es gibt nichts, was die schöne Frau sich zu versagen braucht; sie besitzt alles in Fülle und Ueberfluß und sie kann sich rühmen, den schönsten und größten Diamanten der Welt zu besitzen, einen 127karätigen Edelstein, den ihr ein amerikanischer Automobilfabrikant vor einiger Zeit geschenkt hatte. Peggys Memoirenbuch findet in Neuyork reißenden Absatz.

Der neue Präsident der indischen gesetzgebenden Versammlung.



Mulvi Mohammed Yakub wurde zum Präsidenten der indischen gesetzgebenden Versammlung gewählt, die als das indische Unterhaus bezeichnet werden kann. Der letzte Präsident war Patel, der als Sympathieerklärung für Ghandi den Vorsitz niederlegte.

Weiße Zähne: Chlorodont

Landesbibliothek Oldenburg

Bilder vom Tage

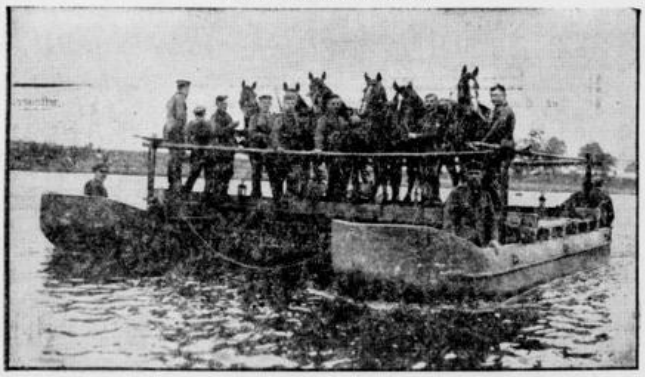
Zu den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Berlin.

Meister 1929 — Meister 1930? — Oben: Wanderer (Marathonklub), Molles (Speerwurf), Büchner (400 Meter). Unten: Geerling (100 Meter), Wegener (Stabhochsprung), Kilp (5000 Meter); im Kreis Koepke (Hochsprung). — Am 2. und 3. August finden im Deutschen Stadion zu Berlin die deutschen leichtathletischen Meisterschaften statt.

Der Pariser Kongreß der „Internationale für geistige Zusammenarbeit".

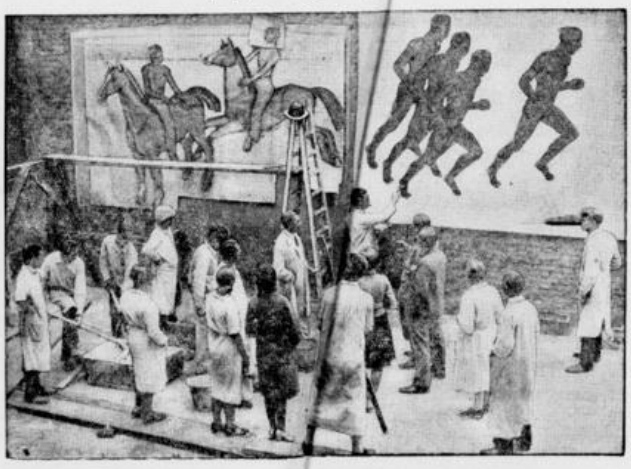
Prominente Kongreßteilnehmer. In der ersten Reihe sitzend: Erster von links Titulescu, früherer rumänischer Außenminister, dritter Prof. Albert Einstein (Deutschland), daneben M. Roco, italienischer Justizminister, und Paul Painlevé, Frankreichs Kriegsminister. Gegenwärtig tagt in Paris der Kongreß der „Internationale für geistige Zusammenarbeit", einer Vereinigung von hervorragenden Gelehrten und bedeutenden Staatsmännern, in der Deutschland durch Prof. Einstein vertreten ist.

Kavalleriemanöver an der Elbe.



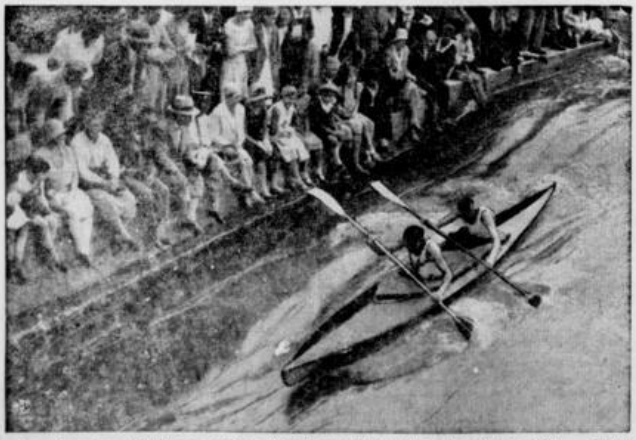
Uebersetzen von Kavalleriepferden auf Ponton-Fähren über die Elbe bei Pretzsch. — Deutschland besitzt durch den Vertrag von Versailles nur noch ein 100 000-Mann-Heer, in dem die Kavallerie einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz ausmacht. Die Ausbildung der Kavallerieverbände ist daher von erhöhter Bedeutung. Einen Prüfstein sollen auch die jetzigen Manöver der 2. Kavallerie-Division bedeuten, wobei als Hauptaufgabe der Uebergang über den Elbstrom bei Pretzsch gedacht ist.

Platz für künftige Michelangelos.



Berliner Kunstschüler beim Freskomalen an der Hofmauer der Kunstgewerbeschule. — Auf einen guten Einfall kam die Kunstgewerbeschule Berlin-West. Sie ließ eine Hauswand der Schule vom Putz befreien und stellte sie den Kunstschülern zu Freskenmalereien zur Verfügung, um so den jungen Leuten endlich genügend Raum für das Spiel ihrer Phantasie zu bieten.

Die deutschen Faltbootmeisterschaften ausgetragen.



Ein Zweierfaltboot auf der 31-Kilometer-Fahrt über die reißende Isar. — Ueber eine Strecke von 31 Kilometer wurden auf der Isar bei München die deutschen Faltbootmeisterschaften ausgetragen. Die Fahrt auf den reißenden Fluß erforderte von den Teilnehmern ein Höchstmaß an Geschicklichkeit und Vorsicht.

Speerwurf-Weltrekord des Finnen Järvinen.

Matti Järvinen, ein Mitglied der berühmten finnischen Sportlerfamilie Järvinen, warf im Stockholmer Stadion mit 72,38 Meter eine großartige neue Weltbestleistung.

Miß Germany in Deauville.

Frl. Dorit Rittkowski, die deutsche Schönheitskönigin 1930, in Deauville. — Die Schönheitskönigin aller europäischer Länder weilen gegenwärtig in dem eleganten französischen Seebad Deauville, wo eine Art Vorschau zu der großen Weltschönheitskonkurrenz stattfindet.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Großes Auto überrennt ein kleines. Ein Autounglück ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr auf der Straße von Ellenserdamm nach Steinhausen. Dicht vor der Straßenbrücke wurde dort ein kleiner Dixi-Wagen von einem großen Personenauto derart heftig angefahren, daß er umstürzte und schwer beschädigt wurde. Wie durch ein Wunder erlitten die beiden Insassen des Wagens nur unbedeutende Verletzungen. Der große Wagen hielt nicht, sondern fuhr schleunigst weiter, ohne daß seine Nummer festgestellt werden konnte. Er soll das Zeichen IX geführt haben. Dieses Auto, das mit rasender Fahrt davonfuhr, muß sicherlich aufgefallen und gesehen worden sein. Seine Ermittlung wäre außerordentlich wünschenswert, um dem rücksichtslosen Fahrer einen gehörigen Denkzettel verabfolgen zu können. Der Dixi-Wagen stammt aus Hameln und befand sich auf dem Wege nach Wilhelmshaven.

Vom Bade- und Kurbetrieb. Im „Parkhaus" findet heute abend ein Strandfest statt, das von einem sogenannten Komitee des Südstrandes arrangiert ist. Es bringt neben konzertlichen Darbietungen allerlei sonstige Abwechselung und dürfte bestimmt die Besucher zufriedenstellen. — Die Fahrgäste der Sonderzüge, die gestern und heute früh in den Jadestädten eingetroffen sind, blieben zum größten Teil in den Jadestädten. Weitergefahren nach Wangerooge sind zwischen 200 und 300 Personen. Auch Rüstersiel, Hooksiel und die übrigen Küstenbäder haben über Wilhelmshaven heute weiteren Zulpruch an Kurgästen aus Rheinland-Westfalen erhalten.

Das Juli-Ergebnis beim Luftverkehr. Insgesamt 834 Personen beförderte die Luftverkehrsgesellschaft der Jadestädte im Monat Juli dieses Jahres. Im vorigen Jahre brachte der Juli bei stets herrlichem Wetter 836 Fluggäste, jedoch waren darunter die rund 60 Stadtvertreter, die sich an einem Nachmittag die Jadestädte aus der Vogelschau ansahen. Angesichts des miserablen Wetters im jetzt abgelaufenen Monat bedeutet das diesjährige Beförderungsergebnis immerhin eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der städtischen Gesellschaft.

Ein unerwünschter Spritzenmeister. In der Grenzstraße nahm gestern nachmittag ein Mann, der wohl zuviel getrunken hatte, einem Straßenarbeiter, der gerade einen Wasserschlauch an den Hydranten anschloß, den Schlauch aus der Hand und spritzte lustig auf die Passanten. Alles flüchtete aus der Gefahrzone. Nachdem er niemand mehr mit dem Wasserstrahl erreichen konnte, zog der Mann unter dem Geschimpfe der „Getauften" weiter.

Neue Sachbezüge. Das Versicherungsamt Wilhelmshaven weist heute in einer Bekanntmachung auf die Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge hin.

Mitteilungen von der Reichsmarine. Die holländischen Torpedoboote „3 5" und „3 7" passierten heute früh Cuxhaven elbeaufwärts auf dem Wege nach Hamburg. — Das Artillerieschulboot „Luchs" ist am 30. Juli, nachmittags, von Kiel ausgelaufen und hat gestern vor dem Timmendorfer Strand geankert. — Das Linienschiff „Schlesien" mit dem Befehlshaber der Linienschiffe ist gestern abend in Kiel eingelaufen. Wiederauslaufen Montag vormittag. — Die 3. Torpedobootshalbflottille mit den Booten „Jaguar", „Luchs" und Leopard" passierte heute vormittag Cuxhaven auf dem Wege nach Wilhelmshaven.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Sonnabend, den 2. August: Mäßige, nach Südwest drehende Winde, zunächst heiter, dann Bewölkungszunahme, warm. — Hochwasser ist am morgigen Sonnabend um 6.30 Uhr und um 18.40 Uhr.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen heute: „Fürth", Kpt. Otto, von Island in Geestemünde; „Bürgermeister Smidt", Kpt. Westermann, von der Nordsee in Altona; „Braunschweig", Kpt. Wehmeyer, von der Nordsee in Altona; „Weißenfels", Kpt. Gewalt, von der Irischen See in Fleetwood; Abfahrt heute: „Weser", Kpt. Reinhardt, nach der Nordsee; „Lübeck", Kpt. Kramer, nach der Nordsee; „Halle", Kpt. Hoffmann, nach der Nordsee; „Berlin", Kpt. Renken, nach der Nordsee; „Karl Kühling", Kpt. Schütte, nach Island; „Leipzig", Kpt. Führs, nach der Nordsee; „Georg Adolf Kühling", Kpt. Brockmann, nach der Nordsee; „Dresden", Kpt. Rohloff, vom Fangplatz nach Altona; „Präsident Mutzenbecher", Kpt. Strenge, vom Fangplatz nach Altona; „Weißenfels", Kpt. Gewalt, von England nach der Nordsee; „Präsident Roie", Kpt. Wiedenstriet, von Cuxhaven nach der Nordsee; „Weservünde", von Cuxhaven nach der Nordsee; „Bürgermeister Smidt", Kpt. Westermann, von Altona nach der Nordsee; „Braunschweig", Kpt. Wehmeyer, von Altona nach der Nordsee.

Was kostet der neue Völkerbundspalast? (Eigenmeldung aus Genf.) Die Baukommission für den neuen Völkerbundspalast, in der Italien, England, Frankreich und die Schweiz vertreten sind, hat vom 29. bis 31. Juli mit den beauftragten Architekten beraten und die Ausschreibungsbedingungen für den ersten Bauabschnitt mit einer Baurate von zehn Millionen Schweizer Franken festgesetzt. Bis zum 15. August ergehen die Aufforderungen auf die zur Submission zugelassenen Firmen, deren Bewerbungen bis zum 15. Oktober eingereicht sein müssen. Die Arbeiten Laufe des Novembers beendet sein sollen. Die Abtedkungs-, die Erd- und Straßenarbeiten sofort in Angriff genommen werden und im Laufe des November beendet sein sollen. Die Architekten haben der Kommission die Erklärung abgegeben, daß die Vollversammlung voraussichtlich bereits 1933 ihre Tagungen im neuen Sitzungssaal werde abhalten können.

Man schätzt die Kosten des ganzen Baues auf insgesamt etwa 30 Millionen Schweizer Franken, von denen der Völkerbund 19 Millionen bis jetzt bewilligt und Rockefeller vier Millionen gestiftet hat.

Aus Furcht vor einem weiteren Vordringen der siegreichen chinesischen Oppositionstruppen, die als kommunistische Truppen bezeichnet werden, will die japanische Regierung einige Kriegsschiffe nach Hankoog entsenden.

Notizen aus aller Welt. Der Oberpräsident von Berlin hat die am 19. Mai d. J. verfügte Amtsuspension des Stadtrates Katz im Hinblick auf das Ergebnis der Voruntersuchung mit sofortiger Wirkung aufgehoben. — Der Massenmörder Kürten ist erkrankt und in das Spital des Untersuchungsgefängnisses in Düsseldorf eingeliefert worden. — Die Leiche des England—Australienfliegers Hook, der mit seinem Gefährten seit dem 3. Juli vermißt wurde, ist durch eine Expedition im Dschungel aufgefunden worden. — Die Ueberschwemmungen in Sikkapur sind, nach den Meldungen eines in Karatschi eingetroffenen Augenzeugen, viel größer, als bisher angenommen wurde. Mehr als 100 Dörfer sind völlig in den Fluten verschwunden und etwa 100 000 Morgen bebauten Landes sind vernichtet. Der Gesamtschaden wird vorläufig mit mindestens 50 Millionen RM. angegeben. — Im Gebiete der Freien Stadt Danzig gingen schwere Wolkenbrüche mit außerordentlich schweren Gewittern nieder. — Außer dem Chefredakteur der kommunistischen „Humanité" ist auch der Geschäftsführer des Blattes verhaftet worden, weil das Blatt meldete, es sei Militär nach dem nordfranzösischen Streikgebiet transportiert worden.

Briefkasten.

N. N. Das kommt auf die Umstände an. War das Wohnern nach der Hausordnung bisher üblich, so müssen Sie dem Verlangen nachkommen. Einer Neuordnung brauchen Sie ohne weiteres nicht folgen, da diese Frage noch umstritten ist.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend fällt der Sportabend aus, dafür übt pünktlich 8 Uhr der Sprechchor. Alle Teilnehmer des letzten Sprechchors „Der Aufstieg" müssen unbedingt erscheinen. — Sonntag, Gruppe Ebert: Fahrt zum Wildkamp. Stellen 7 Uhr Gasanstalt. Fahrtkosten (40 Pf.) können unterwegs bezahlt werden.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Deutscher Metallarbeiterverband. Am Montag, dem 4. August, abends 7.30 Uhr: Werkstattversammlung aller in der Schmiede, Autogenschweißerei und Kettenprüfanstalt beschäftigten Kollegen im Gewerkschaftshaus (Sitzungssaal). Vollzähliges Erscheinen erforderlich. — **Metallarbeiter-Jugend.** Sonntag, 4. August: Radfahrt ins Blaue. Abfahrt 7 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rüstringen. Bezugnügungs- und Schießausschußbesprechung am Sonntag, vormittags 10 Uhr, auf dem Germania-Sportplatz.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Schatz, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzüge, Mäntel, Regenmäntel, Windjacken, Hosen, Luftrejacken
im Preise enorm herabgesetzt, z. T. bis zu 60 Prozent.
Frese
Marktstraße 37

Mengenabgabe vorbehalten!
Beginn: Sonnabend, 2. August
Schaufenster beachten! Qualitäten prüfen! Preise vergleichen!
AUGUST **Petersen**
DAS KAUFHAUS AM BANTER MARKT.

Rüstringen.

Der Magistrat hat beschlossen, den Platz zwischen dem Rüstringer Rathaus und der Bismarckstraße den Namen „Friedrich-Ebert-Platz" zu geben. Das Rathaus erhält danach die Bezeichnung: „Friedrich-Ebert-Platz Nr. 1" und das Realgymnasium „Friedrich-Ebert-Platz Nr. 2".

Rüstringen, den 31. Juli 1930.

Stadtmagistrat. Dr. Paffrath.

Ueber das Vermögen der Firma Gebr. Schepers, GmbH. in Wilhelmshaven, gewerbliche Niederlassung in Rüstringen (Beleuchtungskörperfabrik, Glasschleiferei und Spiegelfabrik), ist heute, am 30. Juli 1930, 18 Uhr 8 Min., das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der beeidigte Bücherrevisor Lorenz in Wilhelmshaven, Hindenburgstraße 35.

Anmeldefrist für Konkursforderungen: 10. September 1930. Erste Gläubigerversammlung: 28. August 1930, vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: 25. September 1930, vormittags 11 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 10. September 1930.

Rüstringen, den 30. Juli 1930.

Amtsgericht, Abt. III.

Das Rüstringer Heimatmuseum
in der Lessingstraße, Ecke Oldenburgerstraße, ist geöffnet Sonntags von 3 bis 6 Uhr. 5027
Stadtmagistrat Rüstringen.

Wilhelmshaven.

Der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Versicherungsamtes der Stadt Wilhelmshaven ist ab 1. August d. J. neu festgesetzt und durch Aushang im Rathaus Wilhelmshaven veröffentlicht.

Auskunft hierüber wird von den Krankenkassen und vom Versicherungsamt erteilt.

Wilhelmshaven, den 31. Juli 1930.

Versicherungsamt der Stadt Wilhelmshaven.
Bartelt.

Gemeinde Schortens.

Die Hebungslisten über: 1. Wegesteuer, 2. Viehsteuer für den Amtsverband für 1930/31, liegen vom 1. bis 14. August 1930 zur Einsicht bzw. zu Einwendungen beim Gemeinderechnungsführer aus.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: Neumann, Beigeordneter.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven
Am Sonnabend, dem 2. Aug., abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Sitzungssaal)
Mitgliederversammlung.
Jeder Kollege hat zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Rüstringer Strandhalle am Nordstrand
Mittagstisch, Kaffee u. gutgepflegte Biere
Sonntags nachmittags Kaffeekonzert. E. Lühr

Im Auftrage habe ich das in Wilhelmshaven (Zentrum der Stadt), Deichstraße 28 belegene
Hausgrundstück
mit Kellerladen, Einfahrt, Lagerräumen, Stallung und trockenen großen Kellern, unter sehr günstigen Bedingungen bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen.
Das Grundstück eignet sich besonders für Milch-, Butter-, Obst- und Gemüsehändler
Ernst Tietjen, Auktionator
Börsenstraße 101, Fernruf 136

Butter
Allerfeinste Molkereibutter täglich frisch von hiesiger Molkerei per Pfd. 1.75 RM.
Margarine
stets frisch von 55 Pf. bis 1 RM.
Besonders empfehlenswert:
Feine Tafel Pfd. 0.70, 2 Pfd. 1.30
Tee-Sana Pfd. 0.85, 2 Pfd. 1.60
Das Allerfeinste .... 1 Pfd. 1.00
Auf Margarine meinen bekannten Rabatt
Speck (Dielenrauch)
Geistreicher Speck ..... Pfd. 1.30
Fetter Speck .... Pfd. 1.00 1.10
Bei Mehrabnahme billiger.
Fettwarenhaus Varel
Neue Kirchhofstraße 10.

Licht-Luft-Bad
Siebethsburger Straße.
Geschützte Lage.
Täglich geöffnet für jedermann.

Anfert. u. Aufarb. von Chaiselongues, Sofas u. Matratz. W. Drinkgern, Fritz-Reuter-Straße 11.

Deutsche Eiche
Vareler Wald
Sonntag, den 3. August:
Kleinkaliber-Schützenfest des K.K.S. Varel
Ab 9 Uhr morgens:
Preisschießen für jedermann
Wertvolle Preise!
Ab 2 Uhr nachmittags:
Großes Konzert der Zeteler Stahlhelmkapelle
Im Saal:
Großer Schützenball

Ein Waggon
Alpengras
eingetroffen, extra prima Qualität.
Fritz Bock, Peterstr. 94
Textil- und Polsterwaren

Großer Saison-Ausverkauf
Beginn Sonnabend, 8 Uhr
Wiederum kommen zurückgesetzte Warenposten zu unglaublich billigen Preisen zum Verkauf.
Arthur Junge
Werftstraße

Landesbibliothek Oldenburg

Die Freie Wassersportvereinigung „Jade" e. V. Rüstringen ladet zum

11. Vereinsschwimmfest

am Sonntag, 3. August, nachm. 2.30 Uhr, im Jade-Bad, Banter Hafen, ein.
Am Start: Leer, Delmenhorst, Bremen-Hemelingen und Rüstringen.
Reigen, Stafetten, Springen, Wasserball, Pushballspiel, Humoristisches.
Karten im Vorverkauf 50 Pf. An der Kasse 75 Pf.
Kinder in Begleitung der Eltern frei, sonst 20 Pf. Gutes Konzertprogramm!

GROSSES Stimmung und Humor!

STRANDFEST

Stimmung u. Humor!

Freitag, den 1. August, 20 Uhr, im Kurparkhaus

Großes Konzert von R. Rothe, Gesangsvorträge, Tanzvorführungen, Ball, Tombola, Lampion-Polonäse, Ueberraschungen. Aenderungen vorbehalten. Strandanzug erwünscht, jedoch nicht Zwang!

Karten im Vorverkauf an der Kasse Südstrand 1.50 RM. bei Firma Wilhelm Griem, Marktstraße 33, 1.50 RM., an der Abendkasse 2.00 RM.

Das Komitee des Südstrandes

Horlicks

Ein kostbares Naturprodukt aus Vollrahm-Milch, Malz und Getreide
Pulver zu 2.25 u. 4.25 Mk.
Volkspackung zu 70 Tabletten

Die schnelle Wirkung von Horlicks ist erstaunlich

Horlicks steigert die Leistungs ähigkeit des Sportsmanns und Geistesarbeiters, ein Nähr- und Kräftigungsmittel für jedes Lebensalter.

Adler-Drogerie P. Jenniches, Rüstringen, Gökerstr. 71
Central Drogerie K. Jahn, Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 30
Stern Drogerie P. Herms, Rüstringen, Gökerstr 89

Horlicks, Frankfurt am Main 6.

Geschäftsverlegung!

Wir sind verzogen von Peterstraße 45 nach

Marktstraße 27 II

Unser Herr Reher ist jetzt wieder persönlich anwesend und wird Sie, wie früher, freundl. bedienen

Hochachtungsvoll

Stark, Reher & Co.
Schneidermeister
Marktstraße 27 II Telefon 1197

Bitte ausschneiden

Biochemisches Heilverfahren
A. Meyer
Wilhelmshaven, Hallipenweg 7, hinter dem Schauspielhaus.
Sprechstunden: 9-11 und 3-6 Uhr Sonnabend und Mittwoch nachmittags keine Sprechstunde.
Krankenbesuche die am selben Tage ausgeführt werden sollen, müssen Ueberlastungshalber bis 11 Uhr vormittags angemeldet werden.
Höhensonne — Lichttherapie.

Heute noch
gilt die **„Kleine Anzeige"** als wirksamstes Reklamemittel
Bei jeder passenden Gelegenheit
inserieren wir
— um bestimmt große Erfolge zu haben u. einer allgemeinen Verbreitung vorgewissert zu sein —
in der „Republik"

Für Vereine und Saalbesitzer empfehlen wir

Garderoben- u. Eintrittsblocks

in versch. Farben Stets vorrätig. (Nr. 1—500)

Paul Hug & Co.
Rüstringen i. Old. Peterstraße 76, Fernruf 58.

Unbedingt zuverlässig repariert sehr billig

Uhr

zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grön, Uhrmacher
Wilhelmshav. Str. 10.

Sonntag, den 3. August
Billige Gesellschaftsfahrt

nach WANGEROOGE

mit Bäderdampfer „Stadt Rüstringen"
ab 1. Einfahrt 7.45 Uhr

Fahrpreis nur im Vorverkauf RM. 5.00

Badezeit 3–5 Uhr nachmittags

Mit Flugzeug nach Wangerooge, mit Dampfer „Stadt Rüstringen" zurück RM. 16.00

Montag nach SPIEKEROOG

Jade Seebäderdienst A.-G. Wilhelmshaven
Bahnhofplatz — Fernruf 28

Wochenendfahrt: Sonnabend-Sonntag RM. 6.00

Nie wieder Krieg!!!

Wichtige Bücher

die Sie lesen müßten!

Ludwig Renn: Krieg
In Leinen gebunden . . . . RM. 6.00

Erich M. Remarque: Im Westen nichts Neues
In Leinen gebunden . . . . RM. 6.00

Ernst Glaeser: Jahrgang 1902
In Leinen gebunden . . . . RM. 6.00

***Briefe eines Soldaten**
In Pappe gebunden . . . . RM. 3.00

***Karl Bröger: Der Held im Schatten**
8.—12. Tausend
In Leinen gebunden . . . . RM. 2.80

Karl Bröger: Bunter 17
Geschichte einer Kameradschaft
Kartoniert . . . . . RM. 2.80

Richard Hoffmann: Frontsoldaten
Roman, Kartoniert . . . . RM. 2.80

Oskar Wöhrle: Querschläger
Das Bumserbuch. Aufzeichnungen eines Kanoniers. Gebunden . . . RM. 4.00

Anni Geiger-Gog: Heini Jermann
Das Kriegskind und sein Schicksal
Kleine Ausgabe . . . . . RM. 2.80

Heinrich Brandt: Trommelfeuer
Symphonie der Kriegs-Toten
Gebunden . . . . . RM. 4.00

Otto Lehmann-Rußbüldt: Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie
Kartoniert . . . . . RM. 1.00

Victor Schiff: So war es in Versailles...
In Leinen . . . . . RM. 4.00

Victor Schiff: Wer hat den Rhein befreit?
Kartoniert . . . . . RM. 0.25

L. Persius: Menschen und Schiffe in der Kaiserlichen Flotte
Gebunden . . . . . RM. 3.75

Hans Becker: Wie ich zum Tode verurteilt wurde
Kartoniert . . . . . RM. 1.00

Dittmann: Marinejustizmorde
Kartoniert . . . . . RM. 1.60

Stumpf: Warum die Flotte zerbrach
Kartoniert . . . . . RM. 2.00

Heinrich Wandt: Etappe Gent
Kartoniert . . . . . RM. 2.50

Heinrich Wandt: Erotik und Spionage in der Etappe Gent
Kartoniert . . . . . RM. 3.00

***Wilhelm Lamszus: Das Menschenschlachthaus**
Kartoniert . . . . . RM. 0.75

Dr. Frhr. v. Schoenaich, Generalmajor a. D. **Zehn Jahre Kampf**
für Frieden und Recht 1918—1928
Kartoniert . . . . . RM. 4.00

***Dr. Gratzhoff: Das wahre Gesicht der Hohenzollern.** Aus 5 Jahrhunderten ihrer Familiengeschichte
Kartoniert . . . . . RM. 0.90

***Werner Kautzsch: Hofgeschichten.** Aus der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II.
Kartoniert . . . . . RM. 1.00

*) Diese Bücher können nur geliefert werden, solange unser Vorrat reicht.

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstr. 48, Tel. 2158
und in den Filialen:
Oldenburg, Achternstraße 4
Brake, Bahnhofstraße 2
Nordenham, Bahnhofstr. 3

Autofahrer!

Der Umzug nach unserem mit allen Errungenschaften der modernen Lackiertechnik ausgestatteten erstklassigen

Lackierwerkstätten

in der Margaretenstraße (ehemaliges Bekleidungsamt) ist beendet.

Remmers & Tholen
Handelsgesellschaft

Zu verkaufen

Wanduhr (eiche), fast neu, umständeh. billig zu verk. Kaiserstr. 29, 3. Etg.

Im Rosengarten von Sanssouci
Heute Nacht eventuell; Auf einer kleinen Bank im Park — Waldesluft; Rot ist dein Mund — Auch du wirst mich einmal betrügen — Zwei Herzen im Dreivierteltakt — O Donna Clara — Wo die Alpenrosen blüh'n — O du mein Edelweiß — Märsche u. viele andere Platten à 2.50 RM.
„Kalliope", Peterstr. 49.

5 Wochen alte Kaninchen zu verkaufen. Post, Fortifikationsstraße 20.

Prima junges Schlachtgeflügel laufd. abzug. Suppenhühner Pfund 0.90 ℳ, Enten Pfd. 1 ℳ, Hühnchen Pfund 1 ℳ. Heute u. morgen: **Ausnahmepreise f. Suppenhühner**, Pfund 75 Pf. **Trumpfs Geflügelhof**, Neuende. — Tel. 1505.

Wohlmuth-Heilapparat zu verkaufen Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Zwei Motorräder geg. Erstattung der Unkosten abzugeben. Goethestraße 1, 2. Etg.

Vierrädr. Handwagen (Rabil), 6 bis 8 Zentner Tragkr., f. 18 ℳ zu verk. Grenzstr. 13, 2. Etg. l.

Gut erh. Kinderwagen bill. zu verk., vorm. od. nach 7 Uhr abendd. Hollermannstr. 59, II.

Guterh. Damen-Fahrrad umständeh. zu verkauf., Preis 35 Mark. **Schauf.**, Grenzstraße 93.

Speisezimmer liefert Anrichte, Tisch und 4 Eichenstühle zusammen **nur 399 RM.** Günstige Zahlungsbed. **Gebr. Träger** Mellumstraße 19

Zu kaufen gesucht

Gut erh. Nähr. Kleiderschrank (bis 110 cm br.) zu kauf. ges. Off. mit Preisang. u. R 10 617 an die Exped. d. Bl.

Zu tauschen

Wer tauscht bill. Kol.-Wohn. geg. hr. Stadtwohnung? Off. unt. R 10 618 a. d. Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Gardinen Sofas Tel. 1550 **Gust. Schnittker** Roonstr. 78 Betten Selbstbeziehen

Puppen-Klinik
Krüger, Marktstr. 58.

In Anbetracht der vielen Nachfragen in Steuerangelegenheiten, insbesondere hinsichtlich der Gewerbeertragsteuer, finden in kommender Woche auch morgens Sprechstunden statt und zwar von 9 bis 12 Uhr.

Verband für Handel, Gewerbe und Industrie, e. V.
Hindenburgstraße 56.

Von der Reise zurück

Frau Harbers
Hebamme

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Wilhelm Theilen
Agatha Theilen
geb. v. d. Ree
Vermählte
Amsterdam (Holland) *Rüstringen*
31. Juli 1930.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir allen herzlichst.

Ernst Nannen und Frau
Karlstr. 1.

Am Donnerstag, abends 5.30 Uhr, starb nach längerer Krankheit plötzlich unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Invalide

Martin Fischer

im 72. Lebensjahre,
In tiefer Trauer
Wilhelm Kunert und Frau
Adele, geb. Fischer, nebst Tochter.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 4. August, nachmittags 3.30 Uhr, im Krematorium an der Friedensstrasse statt.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw.

Nachruf.

Am 29. Juli verstarb plötzlich unser Mitglied die Elternrentnerin

Frau Gesine Peters

Die Ortsgruppe verliert in ihr ein eifriges Mitglied der Organisation. Ihren Heimgang betrauern wir aufs tiefste.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Bekannten und den Vereinen, sowie Herrn Pastor Kahle für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichen Dank.

Frau M. Groß und Angehörige

Landesbibliothek Oldenburg